



bien, um unsere Pflicht zu erfüllen. Georg Schmidt, der Vertreter des Landarbeitersverbandes wurde nicht wiedergewählt. Es ist beauerlich, daß kein Vertreter der Landarbeiter im Bundesvorstand ist. Aber mir stehen ja auch ja mit dem Deutschen Handwerkerverbande alle mit den übrigen Verbänden, die im Bund nicht vertreten sind, getrennt. Von den bestehenden Vorstandsmitgliedern sind unter Senator Alexander Knall und unser Finanzminister Hermann Lübe ausgeschieden. Es treten zurück, weil beide schon das 65. Lebensjahr erreicht haben und jüngeren Kräfte Platz machen wollen. Auch Hermann Müller, der bis zum nächsten Kongreß die Altersgrenze überschritten haben würde, ist ausgeschieden. Auch ich wäre bereit auszuscheiden, jedesmal aber, wenn ich darauf zu sprechen komme, hat man mich stets in der Rede unterbrochen und gesagt, daran sei nicht zu denken. An die Stelle der drei Ausscheidenden sind drei neue Mitglieder getreten. Aber damit ist noch nicht neues Blut in das Büro des Verbandes gekommen. Wir hoffen, daß das der Fall sein wird, wenn die Wahl des Kassierers durchgeführt wird, die ja auf diesem Kongreß nicht vorgenommen werden soll. Die Arbeiten des Bundes wachsen. Eine Erweiterung des Büros ist dringend notwendig. Wir können auch nicht mehr leisten als der Tag Arbeitsstunden hat. Von den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern nehmen wir noch nicht Abschied. Wir hoffen, daß sie uns noch recht lange mit ihrem Rat zur Seite stehen. Die ganze Gewerkschaftsbewegung weiß der Ausscheidenden Dank für ihre reifliche Arbeit und Hingabe an der Sache der Arbeiter. Der Kongreß erhebt sich und zollt den Scheidenden minutenlangen Applaus.

**Neue Anträge zu den Bundesstatuten**  
sowie sonstige Anträge bereitete Reichel für die Antrags-

## Hammer, nicht Amboß!

Alwin Brandes,

der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes der Freitags-Sigung leitete, schloß den Kongreß mit einem erfrischenden, anfeuernden Aufruf an die Arbeiter unter der Führung der Gewerkschaften, mit tüchtler Ueberzeugung und festem Herzen den Kampf gegen den Kapitalismus mit neuer Kraft aufzunehmen.

Der Kongreß - so erklärte Brandes - hat mit letzter Einmütigkeit seine Beschlüsse gefaßt. Wir dürfen stolz sein auf die Arbeit. Wir haben hier auf dem Kongreß Anträge erhoben gegen die kapitalistische Wirtschaftsführung. Die Schwächen dieser Wirtschaftsweise werden. Daher das Gezierte der kapitalistischen Presse über „marxistische Minderheit“. Der Kongreß hat dieses betrübliche Spiel zerissen und die Schuld der kapitalistischen Wirtschaftsführung schonungslos aufgedeckt, desgleichen die Schuld der Regierung, die es nicht magt, ernsthaft gegen die kapitalistische Wirtschaftsführung vorzugehen.

Nie war die Effizienz des Arbeitlers so unklar wie jetzt.

Wir stehen vor einem Winter, der noch schlimmer zu werden droht als die Winter der letzten Jahre. Nichts ist mehr die Kapitalismus Menschen auf die Straße. Die Zeiten sind schwer und die Gewerkschaften können in diesen Zeiten keine Rückschlüsse machen. Sie müssen sogar einige Positionen aufgeben, einige Schützen-Größen räumen.

Sie haben aber trotzdem Leistungen aufzuweisen,

die erst eine spätere Zeit gebührend würdigen wird. Den Arbeitern zu helfen ist unsere Aufgabe. Daß wir bei dieser Hilfsleistung unermüdet an der Arbeit sind, hat der Geschäftsführer des Bezirks in die Erinnerung gerufen. Die Minderheit gegen die Effizienz der Arbeiterschaft abzuwehren, werden wir nicht mehr werden. Schon deshalb nicht, weil die Welt allmählich reif geworden ist für eine Umwandlung der Gesellschaft und der Wirtschaft.

Um in diesen Umwandlungsprozess erfolgreich eingreifen zu können, dringen die Gewerkschaften immer tiefer in alle Gebiete des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens im Kampf der Arbeiter ein. Der Verlauf dieser Konferenz ist ein deutlicher Beweis dafür. Wir müssen unseren Kampf mit Rücksicht und Ueberlegung führen. Mit der Forderung, die Isolierung der Regierung brüning einzustellen, ist es noch nicht getan. Wir verstehen diese Forderung; denn der Ungerechtigkeiten von oben sind zu viele. Die Verhandlungen haben aber klar den Nachweis geliefert, daß die bisherige Taktik

## Reichstageseinberufung abgelehnt

Der Reichstagesrat des Reichstags

beschäftigte sich am Freitag mit dem kommunalistischen Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstags. Während der kommunalistische Abgeordnete Loggier im wesentlichen den Antrag innenpolitisch begründete, meinte der deutschnationale Abgeordnete Berndt, ein Zusammenritt sei erforderlich wegen des schmachvollen Verhaltens der Reichstages in Genf. Auch mich man von der Reichstages verlangen, daß sie Mittel und Wege finde, um den Besuch der französischen Staatsämner, der für Ende September in Aussicht genommen sei, zu verhindern. Staatsleiter Präzident hat namens der Reichstagesregierung, es bei dem feierlich in Aussicht genommenen Termin des Zusammentritts des Reichstags am 13. Oktober zu belassen. Da sich für die vorzeitige Einberufung des Reichstages lediglich die Vertreter von 225 Abgeordneten (Kommunisten, Deutschnationale und Nationalsozialisten) ausgesprochen hatten, so gilt der Antrag als abgelehnt. Die Landvolkpartei hatte brieflich erklärt, daß sie angesichts des lediglich parteipolitischen Motiven entzündenden Antrags auf Einberufung des Reichstages keine Veranlassung sehe, sich an der Sitzung zu beteiligen.

## Internationaler Krankentassen-Kongreß

Prag, 5. Sept. (E.F.). Am Freitag tagt der 5. Internationale Krankentassen-Kongreß. Es sind hier Vertreter aus 18 Staaten anwesend. Der Kongreß wurde am Donnerstag von dem Vorsitzenden des internationalen Ausschusses, dem Obmann des Hauptverbandes deutscher Krankentassen, Hellmut Lehmann aus Berlin, eröffnet, worauf Begrüßungsreden des tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Winter namens aller sozialistischen Krankentassenverbände und des Ministers für soziale Fürsorge, Dr. Cech, namens der Regierung folgten. Am Freitag begannen die eigentlichen Beratungen.

An der Debatte wurden insbesondere Anregungen zur Beseitigung der finanziellen Notlage der Krankentassen gegeben. Sämtliche Redner betonten ihren festen Entschluß, einen strengen Abbau der Sozialversicherung mit allen Mitteln zu verhindern.

kommission. Die meisten Anträge gelten als erledigt oder zurückgegeben oder sie werden dem Bundesvorstand als Material zur Berücksichtigung überwiehen. Darunter befindet sich auch ein Antrag des Hauptvorstandes der Metallarbeiter, auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses die Frage „Frauenarbeit und Gewerkschaften“ zu setzen. Ein Antrag der Berliner Metallarbeiter, allen Teilungen des ADGB zu verbieten, Unfälle privatrechtlich zu berücksichtigen und nur aufzunehmen, wurde als erledigt erklärt, weil sich das von selbst versteht. Es ging um einen Antrag des Metallarbeiterverbandes Stuttgart, wonach der Kongreß die Arbeiterschaft auffordern soll, sich den Konsumgenossenschaften anzuschließen und nur dort ihren Bedarf zu decken. In einer besonderen Einleitung steht der Kongreß alle Bestrebungen ab, die auf die Herausnahme der Heimarbeiterschaft aus der Arbeitlosenversicherung gerichtet sind. Er fordert die Einbeziehung der Heimarbeiterschaft in die Arbeitslosenversicherung und verlangt die Wiederherstellung des ungeschützten Rechtsanspruches auf Unterstützung der erwerbslosen Jugendlichen und verheirateten weiblichen Arbeitnehmer.

Damit war die Arbeit des Kongresses abgeschlossen.

Für die ausstehenden Güter dankte Minister (Schweiz). Er wies darauf hin, daß auch die Arbeiterschaft des Auslandes dem Kongreß mit großen Erwartungen entgegengehe. Diese Erwartungen seien weit übertrieben worden. Der Kongreß habe eine weit über Deutschland hinausgehende Bedeutung. Nicht nur für die deutsche Arbeiterschaft, sondern für die gesamte Internationale stelle der Kongreß ein bedeutsames moralisches Plus dar. Der ADGB stehe trotz Krise und Reaktion unvergütet da. Ihm gebühre der Dank aller Arbeiter.

der Gewerkschaften richtig war. Ein Sturz der Regierung wäre für uns sehr leicht, aber wir

wollen nicht die Arbeiter in noch tieferes Elend stürzen. Wir erwarten jedoch von der Regierung, daß sie aus unserem Verantwortungsbewußtsein keine falschen Schlüsse zieht. Sie soll nicht denken, daß die Arbeiterschaft nun noch mehr Lasten aufbürden kann. Wir warnen dringend, wir warnen, die öffentlichen Ungerechtigkeiten der Maßnahmen bestehen zu lassen.

In ihren schweren Kämpfen sind die Gewerkschaften noch fester mit der Partei, mit der Sozialdemokratie verbunden worden.

Wenn die Kommunisten glauben, daß sie uns deswegen am Zeug fassen können, so haben sie sich täuschen. Ihr Versuch, die Gewerkschaften zu erobern, ist gescheitert, und ebenso ihr Versuch, die Gewerkschaften von außen her zu zerstören. Sie werden sich am Ende der freien Gewerkschaften, wie ihnen Trost schon prophezeit, den Schand einzeichnen. Die Ausschließlichkeit, an die Gewerkschaften und an die Partei heranzutreten, hat sie bereits zum offenen Kollaps gebracht. So beim Volksentscheid in Preußen, wo sie mit den notorischen Feinden der Arbeiter gemeinsame Sache machten. Und wie die Nazis, so kommen auch die Nazis nicht an uns heran. Ihr Versuch, in unsere Reihen einzudringen, ist mißlungen und die proletarischen Mittelständigen, aus denen sich ihr Heilung rekrutiert, werden schon noch dahinter kommen, daß auch ihr Feind nicht der Marxismus, sondern der Kapitalismus ist. Der Umverfall der Arbeiter ist er noch immer unser größter Feind. Ist erst dieses Volkswort überhört, wer will uns dann noch überleben. Nie waren diese Worte des Arbeiterdichters mehr als heute.

Der Kongreß war ein Hammer,

mit dem neue Waffen geschmiedet wurden, damit unser Kampf gegen Lohnabbau für den Ausbau des Arbeitsrechts und Arbeiterschutzes, für Vertiefung der Arbeitszeit und für die Eindämmung der Arbeitslosigkeit, für die Erhaltung der Sozialversicherung und für die

Befreiung der Gemeinden von den unerträglichen Belastungen

mit Nachdruck fortgesetzt werden kann. Das Arbeitsvolumen muß auf alle Arbeiter verteilt werden, denn

jeder hat ein Recht auf Leben.

Gegenüber Verleumdungen, dem Arbeiter das Daß über dem Kopf wegzunehmen, wird es nur heißen:

Hand weg, vom Miererschul!

Der Kongreß ist ein Hammer gewesen. Sein Donner soll die Arbeiter aufwecken. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

## Die Volksentscheidungs-Beite.

Das endgültige Resultat.

Am Vormittag des 4. September wurde das endgültige Ergebnis des Volksentscheides „Landtagsauflösung“ vom 2. August d. J. festgestellt. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, haben sich danach an der Abstimmung beteiligt 10 425 655 = 39,2 v. H.; davon sind gültige Stimmen 10 182 155 = 38,3 v. H., ungültige Stimmen 243 500 = 0,9 v. H. Von den gültigen Stimmen waren 3 v. H. = 303 900 = 3,0 v. H. gegen den Antrag, 39,9 v. H. = 1,5 v. H. Der Amtliche Preussische Pressebericht stellte der Stimmreise Merseburg mit 54,1. Nicht dahinter folgt Pommern mit 53,3. Ostpreußen mit 49,0, dann folgen Frankfurt-Oder mit 47,7, Ostpreußen mit 47,1, Schleswig-Holstein mit 47,0. Uebrig mit 43,7. Magdeburg mit 42,1 und Erfurt mit 41,4 der ortsanwesenden Stimmberechtigten. Den kleinsten Prozentsatz an Ja-Stimmen erbrachten die Stimmreise Köln-Aden mit 16,1, Koblenz-Trier mit 25,4, Westfalen-Nord mit 26,9 und Berlin mit 30,1 v. H.

## Angriff auf einen Faschisten.

Paris, 5. September. (E.F.). Der italienische Kolonialminister, General de Bono, ist am Freitag zum Besuch der internationalen Kolonialausstellung in Paris eingetroffen. Bei der Abfahrt des Ministers und des italienischen Botschafters vom Bahnhof ereignete sich trotz des starken Polizeischutzes ein Zwischenfall. Ein italienischer Antifaschist sprach auf das Entree des Ministerzuges und rief dem Minister zweimal das Wort „Mörder“ ins Gesicht. Während er mit der Hand ausholte, um den Minister durch das Schloßfenster zu ohrfeigen, wurde er von Polizisten gefaßt und verhaftet. Bei seiner Vernehmung sagte er, er sei kürzlich aus Brüssel nach Paris gekommen. Er weigerte sich, seine hiesige Wohnung anzugeben. In seiner Redezeit fand man nur eine italienische kommunalistische Zeitung. Man nimmt jedoch an, daß der Verhaftete im Besitz eines Revolvers war, den er im letzten Augenblick fortgeworfen hat und von einem Kompten aufgehoben worden ist.

## Ungeeignete Landräte.

Breslau, 5. September. (E.F.). Die preussische Staatsregierung hat den Schneider Landrat von Salfitz seines Amtes entsetzt. Die Amtsenthebung hat in der breiten Öffentlichkeit in Schlesien allgemeine Zustimmung hervorgerufen. Salfitz hat das Treiben der Nationalsozialisten jahrelang ganz offen begünstigt. Das preussische Uniformkollat hat in seinem Kreise keine Geltung. Ungelöst über die NS-Raketen in der Nähe seines Wohnortes. Er ist überdies der größte Grundbesitzer in der Gegend von Salfitz und zugleich einer der reichsten Steuerzahler, auf den sich seine Berufsgenossen gern berufen.

Die Entsetzung der Staatsregierung ist im wesentlichen durch die Haltung des Landrats während der letzten Sitzungsperiode des niederschlesischen Provinzialparlamentes im April bestimmt worden. Damals hatte es Herr von Salfitz, der dem Provinzialparlament aus Jugenberg-Abgeordneter angehört, unterlassen, von seinem Fraktionskollegen, dem Führer der schlesischen Deutschnationalen, von Gosler abzurufen, als dieser von der Rednertribüne das Provinzialparlamentes herab das gegenwärtige politische System in Preußen als Verstoß der Minderwertigkeit gegenüber der Salfitz, dessen Amtsenthebung allerdings auch schon früher zu Beschlüssen durch das Ministerium Anlaß gegeben hatte, erntet also jetzt die Früchte seines damaligen unerhört verhassten.

Nach einer.

Legniz, 5. September. (E.F.). Der langjährige Landrat des Kreises Legniz ist auf Anweisung der Preuss. Regierung seinen zur Disposition gestellt worden. Als Grund dieser Maßnahme verurteilt seine Teilnahme am Volksentscheid. Für ihn wurde Regierungsrat Dr. Krause vom Preussischen Innenministerium zum kommissarischen Beauftragten des Landratsamtes Legniz bestellt.

## Professor Alfred Grotjahn gestorben.

Der Vater der modernen Sozialhygiene.

Der hervorragende Sozialhygieniker der Berliner Universität, Genosse Professor Alfred Grotjahn, ist, 61 Jahre alt, einer Gallenblasenentzündung erlegen.

Unerschrocken ist der Verlust, den die Wissenschaft erleidet. Einer der originellsten Köpfe des deutschen Geisteslebens ist ihm dahingegangen, ein Lehrer und Forscher, der Medizin und Hygiene ringsumher beeinflusst, ein unerbittlicher Denker, der auf die Sozialwissenschaften und das Schicksal des Menschen ausging. Alfred Grotjahn war der im In- und Ausland allgemein anerkannte und vielbewunderte Meister seines Faches, der Sozialhygiene, er war - der Vater der Sozialhygiene moderner Prägung. Groß ist die Zahl seiner Schüler, namentlich unter den Kommunalärzten. „Sozialhygiene und Sozialismus sind Geschwister“, - das waren Grotjahns eigene Worte. Dem Sozialismus treu ergeben, schon von seiner Studentzeit her sozialistischen Ideen huldig, gehörte Genosse Grotjahn seit vielen Jahren der Partei an. Vier Jahre lang (1920 bis 1924) war er sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter (auf der Reichsliste gewählt). Dem Reichsgesundheitsrat, dem Preussischen Landesgesundheitsrat und verschiedenen Ausschüssen des Hygienekomitees des Weimarer Reiches gehörte Genosse Grotjahn als Mitglied an.

Groß ist die Zahl der wissenschaftlichen Werke, die Grotjahn hinterlassen hat. Besonders bedeutend ist sein grundlegendes Buch „Soziale Pathologie“, in dem die Zusammenhänge der Krankheiten zur sozialen Lage systematisch dargestellt werden. Andere Werke behandeln u. a. die Bevölkerungslehre, das Heilwesen, die Gynäkologie und den Alkoholismus.

Die Arbeiterschaft verdankt Grotjahn die Durchsicht vieler sozialer und sozialhygienischer und sozialpolitischer Werke. Trauern stehen auch die sozialdemokratischen Kreise, an deren Arbeit der Verstorbene stets regen Anteil nahm, an seiner Bahre.

## Der Kapitalflucht-Skandal.

Wie Österreich arm gemacht wurde.

Wien, 5. September. (E.F.). Der Zusammenbruch der Anstalt Bank in Amsterdam enthält einen österreichischen Kapitalflucht-Skandal. Es stellt sich jetzt heraus, daß nicht nur die bekanntesten österreichischen Künstler von der Wiener Staatsoper und dem Burgtheater sehr erhebliche Beträge in Dollar bei der Anstalt anvertraut hatten, sondern auch Kreise der österreichischen Hochfinanz. Man nennt unter den Einlegern Prinz Fürstentum mit 75 000 Dollar, Prinzessin Hohenlohe mit demselben Betrag, Graf Harrach mit 13 000 Dollar, Graf Herberg mit 14 000 Doll., Baron Gausch mit 147 000 Dollar, Baron Comelich mit 52 000 Dollar, die Grafen Pallacini mit 98 000 Dollar, die Grafen Traun mit 50 000 Dollar und Graf Drastovich mit 30 000 holländischen Gulden. Österreich selbst unter dem stärksten Kapitalmangel. Aber die ganz feinen Leute haben ihr Vermögen in Dollar im Ausland angelegt. Die feinen Leute haben ihr Geld vollständig aufgegeben. Es schadet nichts, daß die schlaue Kapitalverfleger jetzt trotzdem die Dummheit sind.

## Standrecht in Polen.

Warschau, 4. September. (E.F.). Der polnische Minister hat beschlossen, als Sonnabend in der politischen Prozessordnung das standrechtliche Verfahren einzuführen, das eine bedeutende Beschleunigung der Urteilsfällung und eine Beschleunigung der Strafen verspricht. Das neue Verfahren findet auf Verurteilung, Verurteilung und alle Verfahren, die die öffentliche Ordnung gefährden, Anwendung. Bei einigen Verbrechen, die bisher mit Zuchthaus geahndet wurden, wird in Zukunft die Todesstrafe verhängt.

Die amtliche Motivierung erklärt, daß dieser Schritt nicht nur durch die letzten Unruhen in Ostgalizien bewirkt worden sei, sondern auch durch die Zunahme auf die jüngsten Vorfälle in Ostgalizien, auf die Ermordung des Abgeordneten Holomo und die mehrfachen Mordfälle auf Postämtern und Postwagen zurückzuführen.

## Amerika erstickt im Golde.

America erstickt im Golde.

Newport, 5. September. (E.F.). Der gesamte Goldbestand in U.S.A. beträgt nach einer halbamtlichen Information 5 Dollar-Milliarden. Davon stellen 3 zwei Dollar-Milliarden gebilligtes Auslandskapital dar. Daß man sich in amtlichen Kreisen mit Goldaufspeicherungspäne trage, wird auf das Entschiedenem bestritten. Das einzige Mittel gegen die abnorme Konjunktionslage sei die Wiederherstellung des Weltvertrauens. Ein einziger europäischer Staat, der in den halbamtlichen Informationen allerdings nicht genannt wird, hat allein 790 Millionen Dollar Goldreserven nach Amerika geschickt.

# Genfer Beratungen.

Genf, 4. Sept. (Eig. Drahtb.)

Neben der formellen Entgegennahme von Berichten über die Welt-Opium-Konferenz, die geistige Zusammenarbeit, die Förderung der Gesundheitsfürsorge auf dem Lande und die Flüchtlingsfürsorge war der wichtigste Punkt des ersten Teiles des Ratesigung vom Freitag die

**Finanzhilfe für Oesterreich** von 500 Millionen Schilling. Gemäß dem Vorschlag der Europakommission angenommenen Verträgen wurde Oesterreichs Antrag empfindlich an die Finanzkommission des Rates übergeben, die noch in der kommenden Woche die Durchführung der als sicher geltenden Vorkreditansätze beraten wird. Die Beratung politischer Berichte über Oesterreich wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Am zweiten Teil der Sitzung kam es anlässlich des **Berichts der Mandats-Kommission** zur Verwaltung von Palästina, Syrien, Südwestafrika, Neu-Guinea und Marokko zu einer erneuten grundsätzlichen Aussprache über die Überführung von Mandaten in selbständige Staaten. Der Bericht erwähnt, daß für solche Staaten gewisse Garantien für ihre Lebensfähigkeit und ihre Unverletzlichkeit aufgestellt werden müssen. Italien will in dieser Frage vor allem den wirtschaftlichen Schutz in Form von Weizenlieferungen bei voller Gegenleistung und offene Tür für die Ausfuhr. Schwedens Mandatsmacht für das ehemalige Deutsch-Südwestafrika fürchtet, daß durch Garantien diese neuen Staaten keine vollen Mitglieder des Völkerbundes werden könnten, während Norwegen für den Schutz der Unabhängigkeit fordert durch Bereitwilligkeit des Mandatslandes.

**Für Deutschland erklärte Curtius** die Zustimmung zu den allgemeinen Regeln für die Selbständigkeit der Mandate, ebenso für Italiens Verlangen nach grundsätzlicher Gleichberechtigung, offener Tür und Schutz der Minderheiten. Diese Regeln dürften aber nicht zu unüberwindlichen Hindernissen für die Selbständigkeit werden. Das Ziel der katalischen Forderung der Mandate müsse erhalten bleiben. Auch seien für alle Fälle tiefe allgemeinen Regeln möglich, die meisten von Fall zu Fall entschieden werden.

Schließlich gab Curtius seiner tiefen Verbildung über die Entmündigung im Irak Ausdruck und der Hoffnung, daß der Wunsch des irakischen Volkes bald in Erfüllung gehen möge, ohne Verletzung der Gleichberechtigung.

Lord Cecil unterstrich die Neuerung von Curtius, daß die Garantien nicht die Selbständigkeit behindern dürften. Auch er erklärte sich einverstanden mit den von der Mandatskommission aufgestellten Regeln, der Sicherung von Privilegien und Unverletzlichkeit der Kaufleute sowie der Einholung wirtschaftlicher Berichte. Frankreichs Bericht erklärte es für nötig, daß die Überführung der Unabhängigkeit und die Erfüllung der Garantien durch Schutz der früheren Mandatsmacht aufrecht erhalten werden müssen. Er unterstrich die italienischen Forderungen zur Handelspolitik und die Befreiung Frankreichs über die Anerkennung seiner Mandatsarbeit. Marinkowitsch-Südlawien stellte als Berichterstatter alle Meinungen zusammen und erklärte sich zur Vervollständigung seines Berichts bereit in dem Sinne, daß die Bedingungen für die Selbständigkeit eines Mandats aufgrund der allgemeinen Prinzipien von Fall zu Fall bestimmt werden sollen. Die mit diesen Änderungen angenommene Entscheidung enthält ebenfalls die von Italien vorgeschlagenen Garantien und die Feststellung, daß dieses Garantien mit Übertragungscharakter bis zur völligen Eigenheit haben könne.

Zum Schluß wurde auf Bitten Lord Cecilis die Mandatskommission gebeten, der Januaragung des Rates einen Bericht vorzulegen über die allgemeinen Bedingungen für die Unabhängigkeitserklärung des Irak.

## Einigung in Belgien.

Die Gefahr eines Generalstreiks im belgischen Kohlenbergbau ist zunächst abgewendet. An der am Freitag nachmittag von der Regierung anberaumten Sitzung der paritätischen Streikkommission erklärten sich die Zehntausende schließlich bereit, die von ihnen ausgedruckte Erklärung der Tarifperiode bis zum 1. Oktober zurückzunehmen. Während dieser Gangeszeit wollen die Arbeitgeber feststellen, welche praktischen Ergebnisse die mit dem deutschen Kohlenindustriellen getroffenen Verhandlungen und die Einführung von Einheitspreisen für ausländische Kohle vom Gesichtspunkt der belgischen Kohlenindustriellen bringen wird. In diesen Verhandlungen angenommenen Entscheidung enthält ebenfalls die von Italien vorgeschlagenen Garantien und die Feststellung, daß dieses Garantien mit Übertragungscharakter bis zur völligen Eigenheit haben könne.

## Zur Lage in Spanien.

Madrid, 4. September. (Eig. Drahtb.) Der Generalfreie in Barcelona dürfte keinesfalls vor Montag beiseite sein. Die Stadt lag nachts vollkommen im Dunkeln, die Telefonen schienen nicht und die telephonische Verbindung mit dem übrigen Spanien ist unterbrochen. Die spanische Zeitung „Solidaridad Obrera“ wurde verboten. Die Verhafteten werden auf Schiffe gebracht.

Der Staatsgerichtshof beschloß, den Exkönig Alfons als Verantwortlichen für den Staatsstreich Primo de Rivera abzuurteilen. Der Generalfreie in Saragossa ist beiseite.

## Städtisches Gebäude als Nazi-Kaserne.

An der Berliner Stadtbauverwaltung herrscht große Erregung über die Affäre der Nazi-Kaserne in einem städtischen Haus. Eine in Liquidation befindliche Logier-Gesellschaft der Nord-Süd-Bahn A.-G., deren Aktienkapital der Berliner Verkehrs-Gesellschaft gehört, hat das städtische Haus, Stralauer Straße 30, der Berliner Nationalsozialisten vermietet, die darin eine ihrer Nazi-Kasernen einrichten wollen. Als die Tatsache bekannt wurde, haben die heftigen Proteste der Öffentlichkeit dazu geführt, daß der Berliner Magistrat eingegriffen hat, um diese Vermietung rückgängig zu machen. Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilte mit, daß nunmehr nur den Nationalsozialisten über die Räumung des Hauses eine Verfügung herbeigeführt worden sei. Unüberprüfbar wird auch behauptet, daß die Stadt den Nationalsozialisten für den Verzicht auf diese Räume eine Aufwandssumme von 10.000 Mark zahlt. Es ist festzustellen, daß die städtischen Beamten, die den Mietvertrag mit den Nationalsozialisten abgeschlossen haben, regreppflichtig gemacht werden müssen.

**Deportationen aus Portugal.** Nach einer Meldung aus Lissabon sind am Freitag 300 verhaftete Luftschiffpiloten an Bord eines Dampfers eingeschifft worden, um nach den Kap-Verdienen Inseln deportiert zu werden.

# Vor dem November.

## Im Gedenken an die Erschießung von Max Reichpietsch und Alwin Köbis.

Am 5. September führt sich zum 14. Male der Tag der Erschießung der beiden Matrosen Reichpietsch und Köbis der „Radebeuler“ der ersten deutschen Rebellion in der Kriegsmarine im Jahre 1917. Der nachfolgende Artikel von Billy Sachse, ehemaligem Oberjäger auf Flotten-Kanonenboot „Friedrich der Große“, schildert die inneren Ursachen des Aufstandes.

...gerat war geschehen. Es folgte der Kohlrübenwinter. In der Heimat mußte der Hungerriemen enger geschnitten werden, Loh und Loh. Es war die Zeit der größten Not und des schlimmsten Hungers.

Wie schrieben Februar 1917!

Da brachen in der Flotte Unruhen aus. Um Kleinigkeiten! — Aber so haben alle Meutereien begonnen, auf den Schiffen des Schwarzen Meeres, der Adria, vor Marseille, überall! Hier um einen Hühner Suppe, dort um ein Stück Seife. Geringfügige Anlässe, — hinter denen das große Ungeheuer des Krieges stand.

In Rief löste die Kürzung der Sektoren für die Heizer d' ersten Unruhen aus. Nach antreibendem Dienst vor den Kesseln, aber im Bunker vermochten sich die Heizer nicht mehr zu wehren. Das empörte sie, deshalb verweigerten sie den Arbeitseinsatz. Wie ein Blitz aus hellem Himmel schlug die Nachricht von den feinen spontanen Streiks der Schiffszähler in der Flottenleitung ein. Doch je den wirklichen Grund dieser noch harmlosen Rebellionen zu erkennen, griff sie ein und versuchte mit Justizrot und Peitsche weiter zu regieren. Den Heizern wurden größere Sektoren bewilligt, aber dafür ordnete man umfangreichere militärische Exzessionen, statt nennender Freiheit an. Auch die Mannschaften wurde einer eingehenden Revision unterzogen. Seltene blies Schmachhans Rückennetze in den Wohnräumen der Kriegsschiffsmatrosen. Die Wirkung war unübersehbar!

Für alle Kriegsnöten, auch für die Rationierungen, hatten die Matrosen einen wirksamen Maßstab an Bord — die Offiziersmess. Hier speiste man zur selben Zeit Meis und fünf Fleischgängen, als in den Wohnräumen der Mannschaften nur Klippfisch und Seetrüben zu haben waren. Der scheinbare Gegensatz in der unterschiedlichen Behandlung mußte auf die Dauer auch den frielenden Matrosen an Bord erregen. Von Stunde zu Stunde steigerte sich die Unzufriedenheit der Mannschaften trotz aller Gegenarbeit der Flottenleitung. Die Matrosen kamen, dumpf und ohne rechtes Ziel, in Bewegung. Offen- oder Dienstverweigerungen der Mannschaften der Schiffe waren an der Tagesordnung.

Da tauchte im Frühjahr 1917 eine Lösung auf: Menagotommissionen! — Im Meer und bei den mobilsten Landformationen der Ma-

...eine gab es schon überall solche Kommissionen. Aus Mannschaften freiheit gewählt, hatten sie die edelste Aufgabe, die Verlegung ihres Truppenlebens zu überdenken und die Seelungen mit lotharern Mannschaften zu verhindern. Bei dem vorhergehenden Gegenstand in der Verlegung zwischen Mannschaften und Offizieren an Bord der Schiffe, wurde diese Forderung bald allgemeiner der Schiffsmannschaften, zumal auf dem Verordnungswege die gegläubten Grundlagen für diese Kommissionen auch an Bord gegeben waren. Aus eigenem Antrieb heraus, ohne irgendwelche vorherige Bestimmung, traten in Verlauf eines einzigen Monats etwa zwei Schiffsbefehlshaber von ihren Kommandanten das Recht zur Wahl der Menagotommissionen.

Es wurde ihnen grandios verweigert!

Daraufhin erst folgten die Schiffsmannschaften der Flottenleitung den Kampf an. Den Kampf um ihr Recht. Die Bewegung zur Schaffung von Menagotommissionen breitete sich bald auf allen Großkampfschiffen aus. Die Linienfahrzeuge, Kreuzer und Torpedoboote übernahmen die Forderung nach der Rückentnahme durch die Mannschaften. In diesem Kampf traten bald zwei Matrosen hervor: Alwin Köbis und Max Reichpietsch. Einmalige Menschen, die durch unstillige Arbeit und opferisches Verhalten den Kameraden gegenüber bald das Vertrauen aller Matrosen gewannen.

Es entstand eine Bewegung, die auf den engen Rahmen der Schiffe geboren, ganz durch sie bedingt, weil über die Grenzen des Machtbereiches der Flotte hinaus ihre Bedeutung erlangen sollte.

Die unklare, durch feinerlei politischen Einfluß von außen her bedingte Matrosenbewegung war das ureigene Werk der Admiraltät. Sie regierte mit dem Rationierstapel auch dort, wo die besonderen Bedingungen des Seetrages, der sozialen Zusammenfassung der Flottenmannschaften, die demoralisierende Wirkung des Hungers nach allem, tiefsten Verdrüßnis und Eingehen auf die Lebenslage der Schiffsmannschaften erfordern hätte.

Das zeigte sich besonders nach der Verhaftung, Beurteilung und Hinrichtung der beiden Matrosen und angeführten „Radebeuler“ Reichpietsch und Köbis am 5. September 1917 in der Wahnheit bei Köm. Statt den wirklichen Ursachen der Unzufriedenheit der Matrosen nachzugehen und sie in der eigenen, verletzten Rechtspolitik des Monarchismus zu finden, wählte man alle Schuld von sich und schloß dadurch, daß man der „Hydra der Rebellion“ die Spitze abschlug, alles zu retten.

Überhundert Tage später, nachdem die Schiffe von Wasser längst verhalten waren, dümmerte die Erkenntnis herauf. Zu spät für die Herren. Man schrieb den 9. November 1918. Es war nichts mehr zu retten!

## Strecker in Untersuchungshaft.

Der als früherer Theaterkritiker der „Täglichen Rundschau“ und gegenwärtiger Mitarbeiter zahlreicher deutscher nationaler Tageszeitungen bekannte Schriftsteller



Major a. D. Karl Strecker.

aus Berlin-Machnow, der am Donnerstag unter dem bringenden Verdacht der vorläufigen Brandstiftung und des versuchten Versicherungsbetruges festgenommen worden ist, wurde nunmehr in Untersuchungshaft genommen. Nach Ansicht des Untersuchungsrichters besteht Brandstiftungsgefahr und Rückkehrbedacht. Der Versicherungsbedeutet nach wie vor seine Unschuld. Er behauptet, sich nicht erklären zu können, durch wen die Brandstiftung in seinem Wohnhause ins Werk gesetzt worden sein könne. Andererseits sind die Befragungsprotokolle nach wie vor sehr form.

## Die Fabrik-Explosion bei Paris.



Die Trümmerstätte der chemischen Fabrik in Bejons.

An Beginn in der Nähe von Paris explodierte aus unbekanntem Grund eine chemische Fabrik. 4 tote und zahlreiche Schwerverletzte wurden aus den Trümmern geborgen. Außer dem leitenden Ingenieur wurde jetzt auch der Inhaber wegen Nichtbeachtung der polizeilichen Bauvorschriften unter Anklage gestellt. Die Ursache des Explosionsunglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Das Befinden der im Krankenhaus liegenden Verletzten ist befriedigend. Lebensgefahr besteht bei keinem mehr.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Zusätze und Drahtberichte)

### Wolkenbruch über Berlin.

Berlin, 5. Sept. (Telunion). Am Freitag, spätabends, ging über Berlin ein heftiges Gewitter nieder, das von einem langanhaltenden wolkenbruchartigen Regen begleitet war. In fast sämtlichen Stadtteilen, besonders aber in den westlichen Vororten überfluteten die ungeheuren Wasserressourcen die Bürgersteige und drangen in Wohn- und Lagerräume ein. Bis Samstagabend, gegen 1 Uhr morgens, wurde die Feuertwehr in etwa 200 Fällen zur Hilfeleistung alarmiert.

### Schafstehler von unbekanntem Täter erschossen.

Dortmund, 5. Sept. (Telunion). Als der 17jährige Jungschafstehlermann Eugen Koop am Freitag gegen 22.15 Uhr das Stahlhelmheim verlassen wollte, wurde er von unbekanntem Täter erschossen. Es gelang dem jungen Mann noch, die Tür des Stahlhelmheimes zu erreichen, wo er zusammenbrach und bald darauf verstarb. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

### Jepplin auf dem Rückflug.

Friedrichshafen, 5. Sept. (Telunion). Nach einem Justizspruch, der von Bord des „Graf Zeppelin“ am Sonnabend, früh um 0.20 Uhr, bei der Aufschiffwerft einging, befand sich um diese Zeit das Luftschiff auf 7 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 28 Grad 50 Minuten westlicher Länge. Es hat also den Äquator schon gestern abend wieder passiert.

### Schweres Bauunglück.

Rom, 5. Sept. (Telunion). In Codovilla bei Pavia stürzte der Dachstuhl eines Eisenbeton-Neubaus ein, wobei 14 Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

### „Nautilus“ wohlaufl.

Oslo, 5. Sept. (Eig.). Dem norwegischen Hundstent ist es in der Nacht gelungen, die Funkverbindung mit dem Polarunterseeboot Nautilus aufzunehmen. Der Führer des Nautilus, Wifflin, teilte mit, daß das Unterseeboot befriedigend funktionierte.

### China braucht 15 Millionen Bußel Weizen von Amerika.

Washington, 5. Sept. (Telunion). Präsident Hoover teilte offiziell mit, daß mit der chinesischen Regierung ein Weizenauftrag abgeschlossen worden ist. Die Chinesen übernehmen 15 Millionen Bußel Weizen zum jeweiligen Tagespreis. (Ein Bußel ist 35.2 Liter). Die Zahlung erfolgt in den Jahren 1934, 1935 und 1936. Die Verzinsung für die Zwischenzeit beträgt 4 v. 3.

### Immer noch erste Lage in Chile.

Newport, 4. Sept. (Telunion). Dagegen die Regierung das Ratofenultimatum angenommen hat, ist die Lage in Chile immer noch ernst, da die Seeleute sich noch nicht ergeben haben. Die U-Boote und Schlachtschiffe verließen die Häfen von Coquimbo und Talcahuano. Die Vertrauensleute der Matrosen sind am Freitagabend zu einer weiteren Sitzung auf hoher See zusammengetreten, um weitere Klänge auszuarbeiten.

**Nochmals für Erwerbslose**  
**Solange Vorrat!**  
 R. Bratwurst . . . Pfund 0,65 Mk.  
 R. Rotwurst . . . Pfund 0,65 Mk.  
 Schlackwurst, Sorte I Pfund 1,40 Mk.  
 Ausweise mitbringen  
 Konserven-Thomas, Martiniplan 22

**Unsere Butterpreise**  
**Feine Qualität** . . . Pfund **1.38**  
 Allerfeinste Schleswig-Holstein, Molkerei-  
**Tafel-Butter** . . . Pfund **1.50**  
**Unsere Tee-Butter**, leicht-  
 gesalzen u. ungesalzen, in aus-  
 erlesener Qualität . . . Pfund **1.60**

Als besten Buttersatz empfehlen wir unsere  
**Flamanta 80**  
 Margarine . . . Pfd. nur **80** Pf.

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt!  
**Butter-Handlung Hammonia**  
 Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft  
 Deutschlands

**Volksfürsorge**  
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche  
 Versicherungsaktiengesellschaft  
**Hamburg 5.**

**Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands**

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen  
 Versicherte mit  
 900 Millionen RM. Versicherungssumme,  
 150 Millionen RM. Vermögen, davon  
 Eigentum der Versicherten:  
 Prämienreserven über 100 Millionen RM.  
 Gewinnanteile über 32 Millionen RM.  
 zusammen über 132 Millionen RM.  
 Versicherungsleistungen: rund 22  
 Millionen RM. seit November 1923  
 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:  
**Magdeburg, Hafenstraße 15b**  
**Quedlinburg, Klopstockweg**  
 44-48 oder der Vorstand der Volksfür-  
 sorge in Hamburg 5, An der Alster 87/61.

**Firnis 30 Pf.**  
**moderne Schablonen**  
 in großer Auswahl  
**Willi Behrens**  
 Hoheweg 47

Vergleichen Sie Preise und  
 Qualität, dann kaufen Sie bei uns:  
**Oefen, Herde, Gaskocher,**  
**Waschmaschinen, -Kessel.**  
 Lieferung frei Haus, auch nach auswärt.  
**Fr. Prehn, Eisenhandl., Voigtel 52**

**Im Zeichen der Zeit**  
 steht die Renovation der Wohnung. Die Wand-  
 bekleidung muß ausgetauscht werden.  
 Ihnen in allen Preislagen  
**TAPETEN**  
 die Sie entzücken und Ihrem Heim neue Schön-  
 heit verleihen werden. **Gut und preiswert**  
 werden Sie bei uns bedient. Bitte, wählen Sie!  
**Gebr. Sondheim**  
 Hoheweg 20, gegenüber der Markthalle

**Belohnung**  
 jenseit ich demjenigen, welcher  
 mir noch wichtige Angaben  
 über den am 16. 10. 30 zeitlich,  
 6 und 0 Uhr erbehaltenen Beob-  
 achtungsbuch machen kann.  
 Da außer der beim Überlassen  
 meiner Wohnung ersuchten  
 Person noch andere beteiligt  
 sind, bitte ich um wahrheits-  
 gemäße Mitteilung irgend  
 welcher Mitteilungen zwecks  
 strafrechtlicher Verfolgung.  
 Gleichzeitig warne ich vor  
 geschäftsschädigender Weiter-  
 verbreitung unechter Übersichte  
 über den wahren Sachverhalt  
 und über Familie  
**F. Schmidt, Ringstr. 22**

**Gärtnererei**  
 zu verm. evtl. zu verp. ar  
 Stadt. 3000 Mk. evtl. evtl.  
 Einstellung u. in. Hebern.  
 Postl. 66. Gießen.

**Ein Laden**  
 mit großer Hinterfläche, auf  
 dem Breitenweg zu vermieten.  
 zu erfragen in der Geschäftes-  
 stelle dieses Blattes.

**Eisenbahn-Fahrkarten**  
 ohne Aufschlag  
 erhältlich im  
**Hapag-Reisebüro**  
 Johannes Schaefer,  
 Zahren-Gendahl,  
 Breitenweg 30/31.

**Nachhilfe**  
 oder Arbeitsstunde mit in  
 allen Fächern für Schül-  
 (innen) sehr preiswert erteilt.  
 Anfragen an die Geschäftes-  
 stelle dieser Zeitung.

**Gestügelzüchter-verein Halberstadt**  
 Versammlung  
 im September  
 am 7. bei  
 Schilde in  
 Wehfeldt;  
 am 21. bei Hoffmeister,  
 Jährlicher Besuch erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Hauschlachtungen**  
 werden angenommen.  
 Stübnerstraße 15, vt.

**Gurken-  
 fahale**  
 hat abgegeben  
**C. Mangold, Bullerberg,**  
**Wiltra Wiltra**  
**Gelbf. Kartoffeln**  
 10 Pfd. 30 Pfg.  
 1/4 Str. 75 Pfg.  
**Franz Gebhard,**  
 Gerberstr. 9, Tel. 2891

**Gutes Tafelbrot**  
 hergestellt von 5 bis 15 Pfg.  
 Amanlis-Butterbrot  
 Pfd. 10 Pfg., 10 Pfd. 80 Pfg.  
 Reineres Brot  
 entsprechend billiger.  
**Gärtnererei Bürger**  
 Am Kloster 7-9, Tel. 2818

**Für den Sonntag**  
 Platten und  
 Filme besorgen von  
**Photo-Kamm**  
 u. Montag alle  
 Photo-Arbeiten  
**Hoheweg 48**

**Eins darf hier nicht fehlen!**

Wo ein kleiner Erdenbürger seinen Einzug hält, muß doppelte Sauberkeit herrschen. Da brauchen Mutter und Kind viel reine, frische und zuverlässig desinfizierte Wäsche, damit ihre Gesundheit keinen Schaden nimmt. Hier zeigt sich Persil so recht als guter Helfer. Das Säubern der Wäsche geht flink, billig und schonend. Was aber die Hauptsache ist, sie wird gleichzeitig zuverlässig desinfiziert. Persilgepflegte Wöchnerinnen-, Kleinkinder- und Krankenwäsche ist besonders weich und angenehm - eine Wohltat für die empfindliche Haut.

**Wo der Klapperstorch kehrt ein Muß Persil im Hause sein!**

**Wachtung!**  
 Der Blut der Zeit gehorchend, liefere ich Ihnen  
**billige fünfteilige Küchen**  
 zum Preise von 100 bis 150 Mark (inkl. 80 Mk. umt. Preis)  
**Fr. Wagner jun.,**  
 Metallbetriebe mit Maschinenbetrieb, Am Burgordlanger 5.

**Bräutleute!**  
 Sonntag  
 mittag  
 trifft ein  
 Transport  
**Bremer Schweine und Ferkel**  
 ein. Hartmann, Wehfeldt,  
 Telefon 1826.

**Handelshochschule Königsberg i. Br.**  
**Semesterbeginn 2. November 1931**  
 Vorlesungsverzeichnis und  
 Prüfungsordnungen kostenlos  
 Gebührensachfrage für Deutsche  
 aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors

**Wie neu**  
 sehen Ihre Anzüge, Kleider usw.  
 aus, wenn Sie dieselben  
 chemisch reinigen lassen bei  
**Franz Küffner,**  
 in Halberstadt.  
 Fabrik: Harsleberstraße 12  
 Zweigstelle: Holzmarkt 23

**Oefen • Herde**  
 Gruden, Gußwaren, Ofenrohre  
 Gasherde und Kocher  
 Gasapparate, Badoefen  
 erhalten Sie preiswert und in großer Auswahl  
 bei mir im ausgesprochenen  
**Spezial-Geschäft**  
 Herdwaschmaschinen RM. 19,-  
 Waschmaschinen, Eichenboftisch, RM. 43,85  
 3 Jahre Garantie  
 Wringmaschinen, 3 Jahre Garantie RM. 14,50  
 Bevor Sie kaufen, überzeugen Sie sich von  
 der Auswahl und Billigkeit meiner Waren.  
 Bei mir werden Sie sachmännlich beraten.  
**Otto Schulz Inh. Wilh. Keese**  
 Breitenweg 20  
 Eingang Torcinfahrt und Kuhgasse neben Epa  
 Abtl. II: Zentralheizungen!  
 Vertreterbesuche unverbindlich!

**HARZ-BAUSCHULE**  
 Maurer- u. Zimmermeister-Schule  
 Meister-Prüfung  
 a. Platte / 3 Sem.  
**BALLENSTEDT**

**Güßer Augenbrille**  
 auf jedem Cam.  
 Güßer Augen-  
 Collobium a. Steinlein  
 Markt - Apotheke.

# WERNIGERODE

## Unfiten beim Obstessen.

Vom Kreislichen Landesgesundheitsrat für hygienische Volksbelehrung wird uns geschrieben:

Auf die gesundheitliche Bedeutung des Obstgenusses für jung und alt braucht wohl nicht mehr besonders hingewiesen zu werden. Es haben sich indessen vielfach beim Obstessen Unfiten eingebürgert, die den gesundheitlichen Wert des Obstgenusses leicht in Frage stellen und fast jeden fürerzählenden Schaden stiften können. Viele Menschen, besonders Kinder, beißen in jede Rinde oder Schale, in jeden Apfel oder Pfirsich einfach hinein, unbekümmert um die Herkunft dieses Obstes. Lang ist oft der Weg vom Baum bis in den Mund des Verzehers. Durch unglücklich, fäulnisartig nicht immer laubereif abgeerntetes Obst, Straßensaft und Schmutz, Fliegen und Bakterien: oder Art, zumal wenn man Obst auf der Straße vom Wagen kauft, haben sich auf dem Früchten niedergelassen. Wogegen schadet alles des Besonderen herunter, der eben einfach in das Obst hineingebißt. Wer darf sich dann wundern, wenn er von Weichschmerzen oder Durchfall, wo nicht gar von ernster Krankheit, wie Typhus, Ruhr oder dgl. einmal heimgeführt wird.

Darum möchte oder, wenn möglich, hätte man Obst stets nur dem Genuß. Die Schale darf man indessen nicht ad hoc magern. Durch die weiterverbreitete Unfitte ist schon mancher zu Fall gekommen und hat sich dabei Arme oder Bein gebrochen! Bei Kernobst, z. B. bei Kirchen oder Pfäumen, haben vor allem Kinder oft die Zunge gemöhnt, die Kerne mit zu verschlucken. Wenn es sich dabei nur um einmündiges Verhinderung handelt, so pflegt dies meist ohne Schaden abzugehen. Werden Kerne in größerer Zahl verschluckt, so kommt es zwar kaum je zu der vielfach gefürchteten Verdarmsverengung, wohl aber können ernsthafte Verletzungen der Magendarmschleimhaut die Folge sein. Das Aufstehen oder Aufsteigen von Kernen ist ebenfalls vielfach beliebt, stellt aber durch den Gehalt der Kerne an Blausäure gleichfalls eine Gefährdung dar. Auch der Genuß ungewaschener Obstes ist eine Unfitte, die man nicht selten mit einem Darmkatarrh büßen muß. Schwerer rächen kann sich schließlich der Genuß von größeren Mengen Salzf. Getrockneter, Milch oder Bier bei gleichzeitiger Obstverzehr. Vor allem heißt diese Unfitte bei leicht quälenden Früchten wie Kirchen, Stachelbeeren und besonders Weintrauben. Wenn zum Obst durchaus Händewäsche genossen werden muß, so möge man wenigstens nach dem Obstgenuß einige Zeit verweilen lassen und auch dann nur geringe Mengen Flüssigkeit zu sich nehmen.

## Parteiversammlung. Die am Dienstag fällige Monatsversammlung der Partei findet nicht statt.

**Warnung vor einem Schwinder.** Am 1. September hat ein angesehener Oberingenieur Hirt-Berlin in einer beliebigen Zeitung ein Inserat aufgegeben, wonach er einen Kesselaufseher für das Ausland sucht gegen Entlohnung einer Kautions-Bürgerschaft von 1000 Mark, im Falle er in die Hände gefalle, den er mit seinem Kraftwagen vom Bad Sargburg aus mitzunehmen hat. Da es sich um einen Schwinder handelt, dem es offenbar nur darum zu tun ist, Bargeld (Kautions) in die Hände zu bekommen, was ihm auch in einem Falle gelang, so wird vor ihm hiermit gewarnt. Beschreibung: 1.70—1.73 m, schlant, dunkelblondes Haar, kräftige Nase, trägt dunkelblaunen Zinnsack grauen neuerartigen Friseur, braune Halbhöhle.

**Zugun der Wernigerodeer.** Der hier um 7.00 einrückende 2. junge Bataillon, welche 2 vollbesetzte Säcke (Erntesäcke) bei sich führten. Diese Personen sind bei ihrer Ankunft hier ausgezogen. Zweideutige Mitteilungen, welche zur Ermittlung dieser Personen führen und verurteilt behandelt werden, erbitet die Kriminalpolizei.

**Anfall.** Bei der Meldung über den Unfall an der Hofstraße, Maschine in der Rennstrecke ist infolgedessen eine Vernehmung vorgenommen, als der Verleiher derselben nicht hier künzlich ist.

**Wisse Hitzgefahren.** Donnerstagsabend haben die „Reiter der anderen Welt“ den renommierten Nationalkutschmann einen Eimer voll Kesselfeuer auf ihre Geschäfte in der Untereckstraße ausgegossen. Die Schaufelbesitzer sowie auch die Einzelnbesitzer wurden verurteilt. Diese Art Verwundung der gegenseitigen politischen Anfechtung entspricht vollkommen dem Futurismus, für den das dritte Reich, hat aber mit politischer Überzeugung absolut nichts zu tun.

**Zur Nachschub empfohlen!** Vom Wohlfahrtsamt wird uns mitgeteilt: Der Milchhändler Seife, hier, hat sich dem Wohlfahrtsamt gegenüber erboten, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Erwerbslosen die Milch billiger abzugeben, sofern sie aus seinem Geschäft und der für den Milchhandel zuständigen Person erfährt zu diesem Zweck eine von Herrn Seife ausgefertigte, durch das Wohlfahrtsamt fähig kontrollierte Ausweiskarte.

**Montag, „Victoria und ihr Hjar.“** Perzentengespinnst in Kurtheater. Das Kurtheater hat Heimstätt kommt am Montag zu einem einladigen Gastspiel nach Wernigerode und bringt uns die große Operette „Victoria und ihr Hjar“. Wer kennt nicht schon die Hauptfiguren: „Da so ein Mädel, ungarisches Mädel“ und „Mausi“ (Hühner) „Du beste Mausi“ — Wer je nach diesen Worten gelangt hat, trägt bestimmt auch den Namen. „Victoria und ihr Hjar“ auf der Bühne zu sehen. So ist am Montagabend ein harter Brandung im Kurtheater zu erwarten, weshalb nochmals empfohlen sei, Karten der bekannten Vorverkaufsstellen zu entnehmen. Die Eintrittspreise sind erscheinlich und der Juchzeit angepaßt: von 0,75 bis 2,50 Mk.

**Opernvorstellung für die Jugend.** Montag nachmittags, „Hänsel und Gretel“, Eltern und Erzieher werden nochmals auf die am Montag nachmittags stattfindende Jugendvorstellung der Oper „Hänsel und Gretel“ aufmerksam gemacht; denn die Möglichkeit, daß unsere Jugend eine Opernaufführung zu ganz kleinen Preisen (0,30, 0,50, 0,80 und 1 Mk.) haben kann, wird sich kaum je wieder bieten.

**Der „Theaterbund“ ruft!** Soll Wernigerode im Winter wieder in regelmäßiger Folge Theatervorstellungen haben? Diese Frage muß sich in den nächsten Tagen jeder Theaterfreund vorlegen. Die allgemeine wirtschaftliche Not wird manchem zwingen, den Theatervorstellung einzustellen oder einzufrieren; umsoher ist es daher notwendig, die den Theatergenuss nicht erhalten wollen, sich zu enger Gemeinschaft zusammenzuschließen, um die Veranstaltung von Gastspielaufführungen zu sichern. Dieser Zusammen-

# Um die Hauszinssteuer.

## Der Städtetag gegen ihre Beseitigung. — Eine Eingabe an die Reichsregierung.

Der Deutsche Städtetag, die Spitzenorganisation der deutschen Städte, führt schwere Bedenken gegen den Plan der Hauszinssteuerorganisationen ein, die die Hauszinssteuer zu beseitigen und dem Hauseigentum ein Milliardengeschäft zu machen. Es liege, so bemerkt der Deutsche Städtetag in einer Eingabe an die Reichsregierung, kein Anlaß vor, auf das Drängen der Hauszinssteuerorganisationen die Beseitigung der Hauszinssteuer einzuführen. Dieser das Aufkommen der Steuer im laufenden Rechnungsjahr sei wohl hinsichtlich des Wohnungsbau wie des Finanzanlasses so gut wie reiflos verlegt. Veränderungen könnten hier frühestens erst mit Wirkung ab 1. April 1932 in Kraft treten. Um überlegen besagt die Eingabe des Deutschen Städtetages an die Reichsregierung folgendes:

„Der Vorschlag des organisierten Haus- und Grundbesitzes (Antrag Sumar) sieht die Umwandlung der Hauszinssteuer in eine auf die Hausgrundstücke gelegte öffentliche Rente vor. Die Rente soll 5 Prozent des Bräutigen Wertes der bisher veranlagten Hauszinssteuer betragen, bei etwa 2 Milliarden Mark veranlagter Hauszinssteuer also 5 Prozent von 6 Milliarden Mark oder 300 Millionen Mark jährlich. Die Rente soll ablosbar sein, und zwar durch einmalige Zahlung des zehnjährigen Grundbetrages. Damit greift dieser Vorschlag den Gedanken der Umwandlung der Hauszinssteuer in eine ablosbare öffentliche Rente auf, den der Städtetag bereits im Jahre 1926 gemacht und eingehend begründet hat. Der Vorschlag des Hausbesitzes hat aber entgegen unseren damaligen Vorschlägen eine Form gefunden, die ihn für die Steuerzahler ungünstiger macht. Für Städte und Gemeinden würde der Vorschlag 1932 zunächst einen Steueranfall von 800 Millionen Mark bringen. Gegenwärtig fließen etwa 900 Millionen Mark aus der Hauszinssteuer allgemeinen Finanzzwecken zu, davon etwas mehr als 300 Millionen Mark den Gemeinden. Mit dem Vorkauf dieser 800 Millionen Mark würde aber das Maß der Verschönerung der Finanzlage der Gemeinden noch nicht erschöpft sein: Um fast 400 Millionen Mark ist gegenwärtig die Hauszinssteuer durch die im Gesetz vorgesehenen sozialen Erleichterungen und Befreiungen zu Gunsten der Leistungsschwachen und Arbeiter gesenkt. Diese Erleichterungen und Befreiungen müssen, wie übrigens auch der Vorschlag des Hausbesitzes anerkennt, wenn der vorgezeichnete Weg beschritten wird, fortfallen. Dem Hauseigentum würde also die Entlastung, die ihm die Umwandlung seiner bisherigen Hauszinssteuer in eine unter 15 Prozent dieser Zahl betragende Rente verschafft, noch ein weiterer Vorteil erwachsen, indem sein Mietanpruch sich um die erwiderten etwa 400 Millionen Mark erhöhen würde. Ein großer Teil dieser Mietnahme würde infolge der Bestenanzunehmlichkeit der Mieter nicht eingehen. Hier würden in weitestem Umfang die Gemeinden im Wege der Wohnzinssteuer durch Mietzuschüsse helfen müssen, die die Gemeinden zahlreicher Mieterfamilien zu verbinden. Die Wohnzinssteuer der Gemeinden wird sich daher schätzungsweise um etwa 300 Millionen Mark erhöhen. Das ganze Aufkommen in der Rentenhöhe von 300 Millionen Mark würde voraussichtlich allein durch die Erleichterung der Fürsorgekosten bei den Gemeinden aufgebracht werden, so daß im Haushalt der Städte und Gemeinden ein Ausfall von über einer Milliarden Mark entsteht.“

Es besteht keine Möglichkeit, diesen sich im Haushalt der Städte und Gemeinden ergebenden Fehlbetrag zu decken, wobei von dem

völligen Ausfall des für den Wohnungsbau zur Zeit noch zweckgebunden Teiles des Steueranfalls zunächst abgesehen werden soll. Es mag unter dem Gesichtspunkt des großen Kapitalbedarfes der öffentlichen Hand verführerisch erscheinen, daß nach dem Projekt große Summen — die interessierten Kreise rechnen mit Milliardenbeträgen — der öffentlichen Hand schon sehr bald zufließen sollen. Aber die Mittel hierzu ergeben sich keinesfalls infolge, als in der Hauptsache nicht Bargeld, sondern Wandbriele einzuheben werden, mit deren Hilfe die Rentenlast des Hauseigentums mobilisiert werden soll. Es erscheint mehr als fraglich, ob und zu welchen Bedingungen der Kapitalmarkt ohne Störung so große Wandbriele aufnehmen in der Lage sein würde. Vor allem wird der Reiz dieses einmaligen Kapitalzuflusses aber dadurch getrübt, daß mit ihm zugleich die Lasten einer regelmäßig und sicher fließenden Steuer abgetragen würden, deren weiteres Fließen in den kommenden Jahren auch bei optimistischer Einschätzung der künftigen Entwicklung unserer Wirtschaft und Finanzen nicht wird entbehrt werden können.

Die vom Hauseigentum in Aussicht gestellten Vorteile für Reich, Länder und Gemeinden durch die mit der Beseitigung und Umformung der Hauszinssteuer eintretende allgemeine Wirtschaftsentlastung und die mit ihr Hand in Hand gehende Steigerung der Steuererträge stellen zum erheblichen Teil vage Hoffnungen dar, auf denen der öffentliche Haushalt nicht aufgebaut werden kann. Letzten Endes würde die Ausführung der Vorschläge des Hauseigentums eine Steigerung der gemeindlichen Wohnzinslasten und damit eine neue schwere Belastung der wertfähigen Bevölkerung zugunsten einer einzelnen Wirtschaftskategorie bringen, die unter dem Gesichtspunkt eines billigen sozialen Ausgleiches nicht tragbar ist.

Was den Wohnungsbauteil der Hauszinssteuer anlangt, so wird er in kommenden Jahr wertvolle Einparnungen zugunsten des Finanzanlasses ermöglichen. So bedauerlich dies vom fiskalen und wohnungspolitischen Standpunkt erscheinen mag, so gemißfallen muß die öffentliche Hand bei der Wohnungsbauförderung für die milderbemittelte Bevölkerung auch in Zukunft mitwirken müssen, weil sonst bei dem hohen Kapitalzinsfuß schwerlich Wohnungen mit für die leistungsschwache Bevölkerung erschwinglichen Mieten geschaffen werden können. Das auch in der Vorkriegszeit ungelöste Problem der sozialen Hygiene wird sich ohne Einparnung öffentlicher Mittel nicht lösen lassen. Deshalb müssen wenigstens die Grundlagen erhalten bleiben, auf denen ein sozialer Kleinrentenbau bisher gefördert werden kann. Bei einer Umgestaltung der Hauszinssteuer darf dieser Gesichtspunkt, der den Summarischen Vorschlag überhaupt keine Rechnung trägt, nicht übersehen werden. Außerdem müssen in den nächsten Jahren die Beträge abgedeckt werden, die von den Gemeinden im Begriff auf die Hauszinssteuer und auf langfristige Wohnungsbauleihen ausgegeben und durch kurzfristige Verschuldung aufgebracht werden sind. Auch müssen Mittel für auf Jahre hinaus gezogene Zinszuschüsse der Gemeinden gesichert bleiben.“

Wir hoffen, daß die ersten Vorstellungen des Deutschen Städtetages das Reichsministerium von seinen absurden Plänen in der Hauszinssteuerangelegenheit ein für alle Mal abbringt. Vermittlung dieser Pläne bedeutet völlige Zerlegung der Gemeindefinanzen und schließlich auch der Staatsfinanzen.

menschen bezieht der „Theaterbund“. Sein Mitgliedsbeitrag wird hier verlangt, sondern nur die Verpflichtung, monatlich einmal einen Stammpfand zu bellegen. Da die Eintrittspreise gering bemessen und gestaffelt sind, so wird es trotz der Wirtschaftsanomalie diesen Kreisen möglich sein, dem „Theaterbund“ anzuschließen. Man gebe schon jetzt seine Adresse der bekannten Vorverkaufsstellen Zigarrengeschäft Ramm und Papierhandlung Schaffhäuser, sowie Spohlsoldatenstraße 10, am Markt, an.

**Die nächste Vollversammlung der Handwerkskammer** wird am Montag, den 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Erlangungshaus, hier, stattfinden.

**Vom Heimatmuseum.** Bei einem Zeit der im ehemaligen Fürstlich-Otto-Museum ausgefallenen Gegenstände war der Besitztitel nicht ganz einwandfrei festzustellen. Drei Monaten hat eine öffentliche Aufklärung diesen Unklarheiten beseitigen wollen, was auch nur zum Teil möglich war. Eine weitere Geschlossenheit bei dieser Feststellung der im Umfang, daß Dr. Denck, welcher das Museum betreute, infolge der finanziellen Ausmirungen bei der fürstlichen Vermögensverwaltung aus deren Diensten ausschied. Nummer 84 Amtsgericht Große als Treuhänder der Stadt Wernigerode die Einrichtung des zünftigen Heimatmuseums in dankenswerter Weise übernommen und hat als Berater der Stadt mit der für den Lieberkornen getrieben, bei dem über die Möglichkeit Eigentumserschließung der Ausstellungsgegenstände völlige Klarheit erzielt wurde.

## Aus Halberstadt

**Zentralverband der Angestellten.** In der letzten Mitgliederversammlung sprach der 2. Arbeitsamtsdirektor, Kollege Dörfer über den jetzigen Stand der Arbeitslosenversicherung. Er schilderte den Verfall des Gesetzes (VWVG) mit den laufenden Veränderungen bis zum heutigen Stand. Treffende Worte fand der Referent über den teilweisen Arbeitsmangel. Unter Berücksichtigung der wurde der Kassenbericht entgegengenommen und der am 19. und 20. September in Halberstadt stattfindende Goutag behandelt. Die Mitglieder wurden aufgefordert, freizuarbeiten zur Verfügung zu stellen. Mit dem Appell, die Veranstaltungen bezüglich des Goutages reiflos zu beenden, wurde die Beräumung beendet.

**Ein Einbrecher erwischt.** Wie gestern vormittag ein Straßwagenführer seine Wohnung betrat, vernahm er aus einem Nebenraum verdächtige Geräusche. Beim Betreten des Raumes lag er gerade nach, wie ein flüchtiger Mann mit Sicherheitsdienst aus dem Fenster flücht, um zu flüchten. Sofort nahm der Verhaftete die Verfolgung des Einbrechers auf, der einen klauen Anzug, einen Mantel und eine helle Sohle als Beute mit sich führte. Endlich konnte der Dieb gefasst werden. Auf der Flucht hatte er die gelohlenen Kleidungsstücke weggeworfen. Als bald erfolgte seine Verhaftung durch die Polizei. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine runde Tischdecke und ein graues Sockeltuch, ver-

muthlich aus Einbrüchen oder Diebstählen herrührend, gefunden. Der Verhaftete, der schon mehrfach vorbestraft ist, verneinerte über die Herkunft dieser Sachen die Auskunft. Wer solche Sachen vermischt, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

**1200 Meter Zettelgepfändert.** Wieder einmal haben zwei arme Teufel, die bei der Zeit auf die letzte Glorie trieb, auf der Antikentend des Halberstädter Schiffsgerätes. Beide Antikentag hatten in Halberstadt 400 Meter Superdraft von einer Feuerarmeleitung abgehoben und verkauft. Der eine Antikentag hatte außerdem von mehreren Eisenbahnlinien in der Nähe von Halberstadt insgesamt 1700 Meter Draft von den Telegraphenleitungen entfernt und ebenfalls verkauft. Die Antikentagen waren gefällig und einflussreichlich sich mit ihrer Notlage. Das Berichterkannte gegen den rückfälligen Antikentagen auf 9 Monate und gegen den anderen auf 1 Monat Gefängnis.

**Schiffesert.** Am Sonntag und Montag findet auf dem Schiffschwall das übliche Abschließen des Bürger-Schiffenvereins statt. Mit diesem Abschließen werden die Leubungen auf den freien Ständen offiziell abgeschlossen. Bei schönem Wetter wird allerdings nach wie vor Montags auf den Ständen im Freien geschlossen. Erst wenn die Witterung schlechter wird, beginnt anstelle des Schiffsens draußen das Zimmerhübschen. Die Pilotenübungen sind auch während des ganzen Winters während ihrer Leubungen im Freien tätig. In dem eingeschriebenen Garten des Schiffschwall hat sich auch jetzt wieder eine gute Stadt von Buben aller Art angeschlossen. Es herrscht ein echter Schiffschwall. Eine besondere Schenkswürdigkeit ist diesmal die Anwesenheit des „Ergänzungs“ von Albanien, über den wir schon ausführlich berichteten.

**Vom Schlachthof.** Auf dem städtischen Schlachthof wurden im August folgende Schlachtungen vorgenommen: 438 Stück Großvieh, 467 Stück Kleinvieh, 1295 Stück Schweine, 23 Stück Pferde zusammen 2221 Stück. Am August sind folgende bakteriologische Untersuchungen vorgenommen: in 35 Fällen Fleischuntersuchungen, in 2 Fällen Milchuntersuchungen.

**Die erste Aufführung des Stadttheaters.** Die zweite Premiere des Stadttheaters bringt das Lustspiel „Sturm im Wasserglas“, die Aufführung findet am Dienstag, dem 15. Sept. statt. Eine heitere Komödienhandlung rannt sich um einen Hund, der nicht gerade von der besten Rasse ist. Dieses Lustspiel Bruno Brants wurde bereits für den Lontim bearbeitet.

**Die Wäffe am Meer.** Unter diesem Titel läuft am Sonntag um 11 Uhr im Lichtspielhaus ein Film von der Vogelwarte in Rostock. Die kurliche Rehrung, das kurliche Stoff, das Leben und Treiben der Vogelwarte, vor allem aber die großartige Tier- und Pflanzenwelt des Meeres, werden gezeigt. Den Vortrag dazu hält Professor Dr. Lehmann, der Leiter der Vogelwarte.

**Feuergewehr der SPD.** Am Mittwoch, den 2. September ist ein Spaziergang nach dem grünen Hügel geplant. Die Genossinnen werden ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Treffpunkt 13.30 Uhr Spiegel- und Südstrassen-Ecke.

## Halberstädter Filmschau.

### Kammerlichtspiele.

Eine unheimliche Geschichte erzählt der gegenwärtig in den Kammerlichtspielen laufende Film „Der geheimnisvolle Spiegel“. Dieses die Zukunft voraus sagende Glas befindet sich in einem alten Schloß, dem man schon von weitem ansieht, daß darin außergewöhnliche Dinge geschehen. Eine faubere Photographie unterliegt eine bis zum Schluß spannende Handlung. Auch die Darstellung ist ausgezeichnet. Vor allem ist Fritz Käpfer in der Rolle des reichen Emporkömmlings erwähnenswert, der den Typ des brutalen Grobkrakers genau so vollendet spielt wie den vor Lebensangst halb Wahnsinnigen, dem durch den geheimnisvollen Spiegel seine eigene Ermordung angezeigt wird, ohne daß er seinen Mörder kennen lernt. Für die Trägerin der weiblichen Hauptrolle konnte die Regie keine bessere als Felicitas Mollen finden, deren ruhende Liebesgestalten mit dem Bildhauer Heinrich (Albino) ebenso gefallen, wie ihre Angst und dauernde Flucht vor dem Schloßherrn, vor dem sie nirgends sicher ist. Beachtenswert ist auch Ewald von Winterstein als alter Schloßverwalter, ein alter gerader Bauernschädel, vor dessen festem Willen selbst der eigene Herr zurückweicht. Als schöne und elegante



Freundin des reichen Mannes, die er in seiner Furcht, ermordet zu werden, aus dem Hause jagt, ist Alina de Siquera lebend zu erwähnen. Auch der Befehliger der Nebenrollen ist vollste Aufmerksamkeit gewidmet, so daß der Film eine gefesselte Leistung darstellt, die ihn weit über den Durchschnitt emporhebt. — Den heiteren Teil des Programms betreffen „Pat u. Patricia auf Freiersfüßen“. Die beiden immer vergnügten Handwerker geraten wieder einmal in eine derartige füllige tragikomische Situation, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. — Am Beiprogramm läuft die neue Wochenchau und ein Kulturfilm.

### Schloßhausplatzsaal.

Die Lontim-Komödie „Zweimal Hochzeit“, die den Untertitel „Eine schwache Stunde“ trägt, zeigt einen ziemlich Aufwand an Mitteln in technischer und personeller Beziehung. Der Film ist ausgezeichnet gedreht: in außergewöhnlich flüssiger Form ist die Handlung zum Ablauf gebracht. Natürlich handelt es sich um eine Liebesgeschichte. Das Generaldirektors-Tochter einen reichen biden Bankier heiraten soll, ihn aber nicht mag, sondern einen jungen netten Mann, der zufällig Angestellter ihres reichen Vaters ist, ist eine häufige Filmerscheinung. Es geht selbstverständlich nicht so schnell. Ihr glühender, dicker und reicher Verehrer gibt sich schließlich mit der eigentlich nicht unympathischen Geliebten eines Vaters zufrieden. Vater und Onkel des Mädchens, um das sich die Geschichte dreht, werden von Karl Arthur Roberts und Edith Eckhoff sehr originell gespielt. Diane Said gibt die begehrenswerte Tochter und Sarah Baussen ist ihr Partner; beide machen ihre Sache gut. Zu erwähnen sind noch Hermann Wehman in der Rolle des Wälders Meier mit dem I. und Salzer Baffin als Lebensanträge sammelnder Freier außergewöhnlicher Körperumfangs. Das von Berliner-Orchester tritt mehrere Male mit bester Wirkung in Aktion. — Als zweiter Film des Programms läuft der Wortkampf zwischen Schmelting und Stribbing, zu dem der Rundfunk-Reporter Braun manches überflüssige und verkehrte Wort spricht. Für Anhänger des Wortports ist dieser Film ein interessantes Ereignis. Die letzte Runde wird mit Zeilenaufnahmen begleitet. Auch diesmal entfällt die Wochenchau, das Interessante und Aktuellste aus allen Ländern der Erde.

\* Freigeiprochen wurde ein Angetagter, der sich des Kreditbetrugs schuldig gemacht haben soll. Er soll in einem Vermögensverwalter Geschäft für seine Frau ein Reich gelang haben, ohne es bezahlen zu können. Es ließ sich ihm jedoch keine Betrugsschuld nachweisen, so daß auf Freispruch erkannt werden mußte.

\* Schmarzwerker und unzuverlässige Unternehmer im Baugewerbe. Wie der Amtliche Preussische Preisbescheid mitteilt, weist der Preussische Handelsminister in einem Erlaß an die Regierungspräsi-

# Schwerathletische Kämpfe.

Der Arbeiter-Athleten-Bund besteht jetzt 25 Jahre. Der hiesige Arbeiter-Ringverein besteht in diesen Tagen auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurück. Diese beiden Verbände wurden vom letzten Arbeiter-Ringkongress dazu benutzt, eine würdige Feier aufzuheben, die in einem Kampfabend und in einem Festball besteht. Der Kampfabend fand gestern im großen Stadtparter, der wieder dicht besetzt war, statt. Er nahm einen ausgezeichneten Verlauf und war wohl die beste Werbung für den Verein und die Arbeiter-Athletik überhaupt. Die Darbietungen des Abends bestanden aus drei Teilen. Den ersten Teil füllten die Spezialkämpfe mit einem Programm heraus, das sich auf jeder Barlettschule schon lassen könnte. Dann folgten die Ringer und zuletzt die Boxer. Die Ringer waren in Hochform. Jeder hatten aber die Boxer gefehert eine Bedürfnisse ergriffen. Es ging nicht so, wie man es sonst von den Halberstädter Boxern gewöhnt ist. Die Mannschaft mußte auch ohne den gewandten Siege, der erst gestern aus dem Krankenhaus entlassen ist, antreten. Auch sonst waren einige Neueinstellungen notwendig. Nicht ganz dem Empfinden der Zuschauermenge entsprach das Urteil des Schiedsrichters in den Kämpfen, die Friedrich und Seine von Halberstadt gegen zwei Borsener Genossen führten. Das Unentschieden war für die Gäste sehr schmeichelhaft. Einen Mißklang brachte Büschel, wie er behauptet und ihm auch wohl zu glauben ist, ungenutzt in die Boxerie. Er schlug auf seinen Partner noch ein, nachdem der Ringrichter unterbrochen hatte. Büschel behauptet, im Kampfeifer die Worte des Ringrichters nicht gehört zu haben. Er zog sich eine Disqualifikation für den Abend zu.

### Die Größe des Bundesvorstandes für den Verein überbrachte der Vorsitzende Strumpf-Wagdeburg.

Er dankte für die Freue, die der Verein dem Bund gehalten hat und freute sich über den starken Besuch, der der beste Beweis für die Anerkennung sei, die sich der Verein in der Bevölkerung erlangte habe. Gerade jetzt aber drohe dem Arbeiterport eine große Gefahr. Der Kapitalismus suchte der Arbeiterport ihre Einrichtungen zu nehmen und wollte auch die Arbeiter-Sportverbände ruinieren. Es gefiel, sich zu wehren, denn der Arbeiterport stehe auch einen Kulturfaktor dar. Der Sport werde getrieben zu Gunsten der Volksgesundheit. Um sich zu wehren, bekenne der Arbeiterport sich auch zum Sozialismus. Er habe die Pflicht, mit zu kämpfen für Freiheit und bessere Lebensbedingungen. Der Bund habe in den 25 Jahren seines Bestehens oft harte Kämpfe ausfechten müssen. Auch jetzt werde er wieder berufen. Wer aber Arbeiterport betreiben wollte, müsse zu ihm und nicht zu den oppositionellen sogenannten „rechten Sportern“. Die von Herrschenden verschloß sich aber für Ringer, Boxer usw. interessierten, mußten sich dem Verein und Bund anschließen. Kein Arbeiter dürfe einem bürgerlichen Sportverband angehören. Der Kraftsport gebe Mut, Kraft und Gewandtheit. Der Arbeiter gebrauche diese drei in ihrem Kampfe. Mit einem dreifachen Freisitz auf Bund und Verein schloß Strumpf seine Ansprache. Die Anwesenden stimmten begeistert in dieses Freiheil ein.

### Den Spezialkämpfern

eröffneten Holopp und Mattner mit ihrem Ballonakt auf der Leinwand. Es gehört schon großes Gleichgewichtsgedächtnis und eine Bombenruhe dazu, auf dieser horizontal liegenden schaukelnden Leiter zu arbeiten. Ausgeszeichnete Partner-Atleten waren die drei Bandenmitglieder, die noch nicht allein langs zusammen arbeiten und sicher noch Steigerungen erwarten lassen. Eine Wahrscheinlichkeit sondergleichen ist der Luftakt am Doppelreiß, das hoch oben an der Decke des hohen Saales bestmöglich ist. Ohne jede Sicherung und ohne ein festes arbeiten Spielende und Holopp exakt und baargenau. Selbst die rüstlose Leiterführer von vorn und hinten wurden mit haarscharfer Genauigkeit und spielen der Leichtigkeit erlernt. Mattner, ein ausgezeichneter Luftakrobat, bewies, daß er auch auf dem flinken Dreifüßler zu Hause ist. Der Wälders-Water Karl Fiedler kam mit Matrosenspielen am schwebenden Unter. Karl Fiedler wird nicht alt. Gott sei Dank nicht. Die Arbeiterportbegehung Halberstadt kann ihn noch sehr gebrauchen. Neu war die Aufführung der Damenriege. Ihre Arbeit an den freistehenden Leitern ist anerkennenswert. Die Genossinnen ließen sich auch nicht durch ein Schiefgehen, das sogar ganz gefährlich ausfiel, aus dem Konzept bringen, sondern gingen durch die Wiederholung den Beweis des Könnens. Eine wirklich artistische Nummer brachte Mattner dann noch in seinem Auf-Jahrhundert-Akt. Auch hier ging er wieder am höchsten unter der Decke des

Saales. Seine Sturzbränge zeugen von einer absoluten Beherrschung des Körpers und einer richtigen Einschätzung der Gefahr. Alle Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dann folgte der Kampf der Bezirksmeister im Ringen.

Halberstadt kämpfte gegen Griesen-Helldick. Die Heftigkeit waren meist mustelbegepater und unterlegen. Halberstadt stellt eher Reichthaltstheorien. Der Ausgang dieses Kampfes, den Halberstadt mit 20:8 gewann, lautet aber, daß Schwereathletik nicht nur ein Sport für die Männer ist. Am Freitag nachmittag trafen Jungs-Helldick und Richtig-Halberstadt aneinander. Zwei junge Kämpfer, die sowohl an Kraft als auch an Technik einander gleichwertig waren. Beide Gänge endeten deshalb auch unentschieden. Besonders trat der körperliche Unterschied im Kampf Jungs-Helldick gegen Schröder-Halberstadt zu Tage. Schröder war wesentlich feiner und auch schlauer. Nur seine tapferen Gewandtheit und sein blühendes Erhalten der Situation führten ihm in beiden Gängen den Sieg. Im zweiten Kampf wählte es allerdings Jungs-Helldick, der er seinen Gegner auf die Schultern gerangelt. Einen Hohen Kampf lieferten sich Hartung-Helldick und Jungs-Halberstadt. Der Halberstädter war aber dem Gast nicht ganz gewachsen. Beide Male unterlag er nach tapferer Gegenwehr und manchem schönen Angriff. Der überflächliche Hellm und wurde mit einem breiten Heftigkeit Genossen Kobil gepaart. Hellmud verlor trotz seines schmächtigen Neuzehners über große Kräfte und ist auch ein raffiniertes Techniker. Im ersten Gang vermochte er seinen Gegner kurz vor Ablauf der Runde zu legen, im zweiten Treffen aber war Kobil sehr vorsichtig, so daß dieser Kampf unentschieden verlief. Frank-Helldick und Büsch-Halberstadt war ebenfalls auf der Matte äußerst flott und brachten gute Bodenkämpfe. Im ersten Treffen unterlag Frank nach 1:28 Min., im zweiten nach 7:9 Min. Ein paar ruhige Kämpfer stellten sich in Martin-Helldick und Hart-Halberstadt. Sie kämpften meist im Stand, lieferten aber, wenn sie auf dem Boden kamen, auch hier einige schöne Sachen. Der erste Treffen verlief unentschieden, das zweite brachte Hart-Helldick den Sieg zu. Kobil-Halberstadt und Borne-Halberstadt sah den Halberstädter stets im Vorteil. Sein Gegner war zwar nicht zu untergehen, reichte aber an das Können Borne nicht heran. 2:53 Minuten im ersten und 2:11 Minuten im zweiten Gang gebrauchte Borne zur Niederringung seines Partners.

Darauf folgten die Boxkämpfe, denen heute noch das meiste Interesse gilt. Als erste Kämpfer traten Hunger-Bernburg und Parnand, die Fliegengewichtler, durch die Setze. Der junge Parnand stellte wieder seine Härte im Nehmen unter Beweis, ließ aber auch einen großen Fortschritt in der Technik erkennen. Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß er von dem Besseren, Jungs, t. o. gehen mußte. Im Pantagewicht stellte sich für Halberstadt ein Neuling, Fiedmann. B. Hunger-Helldick machte ihm viel zu schaffen. Aber Fiedmann brachte auch mehrere gute Gänge und Gerade an. Erwartungsgemäß fiel der Sieg nach Punkten an den Schiedsrichter. Der zweite und dritte Runde fingen an, die beiden Kämpfer trafen sich wieder im Bittergewicht. Beide arbeitete verblissen auf einen Niederlag hin, legte seinem Gegner auch schon zu, kam aber nicht zum Eröffnen, sondern mußte mit einem hohen Punktsieg vorüber nehmen. Am Kampf der Leichtgewichtler Anmelde-Werbung gegen Friedrich-Halberstadt entfiel das Schiedsgericht Unentschieden, obwohl Friedrich, nachdem er eine Serie sehr gut gemeinter Brocken eingeleitet hatte, fünf auf den Beinen wurde und seinen Gegner in der zweiten und dritten Runde ferner anfiel. Ein paar schlagkräftige Bälle wurden im Bittergewicht einander gebracht, nämlich Oberhof-Bernburg und Büschel-Halberstadt. Büschel verlor seine erste Runde, denn er war der Bessere. Als der Ringrichter den Kampf unterbrochen hatte, schlug Büschel weiter auf seinen Partner ein und zog sich so eine Disqualifikation zu. Auch der Kampf Wälders-Bernburg-Helldick verlief unentschieden. Allgemein hatte man angenommen, daß Seine ein Punktsieg zufallen würde. Den Sieg im Halbfliegengewicht brachte Wälders-Bernburg haushoch an sich. Kaffer ist nicht schlagkräftig.

### Zu erwähnen ist noch, daß Seine, Büschel und Rehle gestern im ihren 75. Kampf ausföchten.

denen hin, daß nach § 35 Wob. 5 der Gewerbeordnung der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmung nicht. Baueister sowie einzelner Zweige des Baugewerbes zu unterliegen ist, wenn Leistungen vorliegen, welche die Inguverlässigkeit des Gewerbetreibenden darthun. Diese Vorschrift gilt nicht nur für Maurer, Zimmerer und Steinmetze, sondern auch für andere Gewerbetreibende, deren Mitwirkung bei Herstellung und Instandsetzung von Bauten in Frage kommt, insbesondere für Installateure, Dachdecker, Maler, Wälders, Bauhelfer, Bauhelfer u. dergl. Da darüber gestritten wird, daß sich diesfalls ungeladene Personen mit der Ausführung von Bauarbeiten betheiligen, insbesondere dann, wenn es sich um sogenannte Schwarzarbeit handelt, sind die Dienstverhältnisse anzusehen, die in Frage kommenden Gewerbetreibenden sorgfältig zu beobachten, neu errichtete Betriebe und namentlich Schwarzarbeiten aller Art zu überwachen, Klagen über Inguverlässigkeit solcher Unternehmer nachzugehen und gegebenenfalls wegen Unterjagung des Gewerbetreibenden das Erforderliche zu veranlassen. Enge Zusammenarbeit der Polizei- und Verwaltungsbehörden mit den gesetzlichen Körperlichkeiten des Handwerks ist gerade auf diesem Gebiete durchaus notwendig.

\* Patenscha, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin W.D. 18, Große Frankfurter Straße 59. Magda Kraus, Bernburgerde, Parfärrstraße 41. Einrichtung an Küchenherden zur Führung der Feuerzäse. Angetmeldetes Patent. — Gebr. Borchers Akt. Ges., Goslar a. Harz. Verwendung von weißem Bleisulfat als lichtempfindlichen Stoff für photographische, photometrische, aktinometrische und dergleichen Zwecke. Angetmeldetes Patent. — Max Bede, Weidenerode, Harz, Bloch, dessen Blätter an der einen Kante mit abwechselnd zueinander verkehrt liegenden Ausfünftücken zum wechselseitigen Auslösen versehen sind. Erteiltes Patent. — Friedrich

Schmitz, Goslar a. Harz. Verfahren und Vorrichtung zum Betrieb von Suspension. Erteiltes Patent. — Friedrich Bergmann und Fritz Wagner, Halberstadt, Wassergeschlebe, Gebrauchsmuster. — Paul Beyer, Bad Nauherg 19, Hauptstraße 128. Verstellbare Haltevorrichtung für gestrichelte Fenster und Türen in jeder gewöhnlichen Lage. Gebrauchsmuster. — Ewald Charles u. Sohn, Hirschfelden, Schuß. Gebrauchsmuster.

\* Ein erfreuliches Urteil haben wir von dem Halberstädter Schöffengericht zu berichten. Bei den weitaus meissen Anzeigen wegen Betrugs liegt den Geschädigten meist daran, daß sie zu ihrem Gebote kommen, als daß der Angezeigte bestraft wird. Aber mit einer Beurteilung hat der Geschädigte noch lange nicht sein Gebot erhalten. So war es auch in diesem Fall. Ein Anwohner hatte Anzeige wegen Betrugs erstattet. Für den Angeklagten war es eine heftige Geschichte, Rüge, Gefährdung und eine wegen einer anderen Strafe erhaltene Bewährungsfrist fanden auf dem Spiel. Auf der Betrugsschuldigkeit bestritt, mußte der sozial denkende Staatsanwalt dem Mann helfen und schlug vor, er solle den Schaden sofort erfassen. Der Angeklagte holte auch sofort das Geld und kündigte es dem Geschädigten aus. So waren alle Teile zu ihrem Recht gekommen und der Angeklagte konnte freigesprochen werden.

\* Beim Gartenbesuch wurde gestern nachmittag ein Mann entrappt, der eine lebendige geladene Pistole (Sauer u. Sohn) bei sich trug. Er wird sich wegen Diebstahls und unbesugten Waffenbesitzes zu verantworten haben.

\* Wieder ein Fahrrad gestohlen. Aus dem Vorräum des Hofjahresamtes wurde gestern ein Damerad, das neben einigen anderen dort aufgestellt war, gestohlen. Vom Diebe fehlt jede Spur

# Neu! MAGGI'S Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten) MAGGI'S Legierte Suppe m/Gemüse

1 Würfel nur 10 Pf.



Zwei neue Sorten, die auch Ihnen gut schmecken werden

# So urteilen Faschisten!

... Die Kommunisten gehen etwas plumper und robuster vor, weshalb sie auch für uns weit ungefährlicher sind. Die große Gefahr liegt bei der Sozialdemokratie.

E. Unger-Winkelried  
in „Der Deutsche Vorwärts“  
Berlin vom 21. 2. 1931

# HÖRST DU - kommunistischer Arbeiter?

## Gemeinschaftsempfang durch Rundfunk. Bildet Hörabende ein!

Die Deutsche Welle richtet im Winter 1931-32 an den Dienstag-Abenden von 20,15 bis 21 Uhr Vortragsreihen ein, die als Programm für Hörabende geeignet sind. Diese Veranstaltungen sollen als Grundlage für darauffolgende Diskussionen in den Hörerzirkeln dienen. Unter dem Thema „Weltanschauung und Gegenwart“ sind folgende Vortragsreihen in Aussicht genommen:

- Dienstag, den 13. 10.: Protestantismus und Gegenwart.
- Dienstag, den 27. 10.: Katholizismus und Gegenwart.
- Dienstag, den 24. 11.: Die humanistische Idee und die Gegenwart.
- Dienstag, den 1. 12.: Die konfessionelle Idee und die Gegenwart.
- Dienstag, den 15. 12.: Die Stellung des Protestantismus zum Eigentumsbegriff.
- Dienstag, den 29. 12.: Die Stellung des Katholizismus zum Eigentumsbegriff.
- Dienstag, den 12. 1.: Die Stellung des Sozialismus zum Eigentumsbegriff.
- Dienstag, den 26. 1.: Die Stellung des Kommunismus zum Eigentumsbegriff.
- Dienstag, den 2. 2.: Die Stellung des Nationalsozialismus zum Eigentumsbegriff.

Als Redner für diese Vorträge sind geeignete Persönlichkeiten der betreffenden Weltanschauungsreize vorgesehen. Am Dienstag, den 16. 2. soll eine Reihe von 4 Vorträgen über das Problem

der Arbeitslosigkeit beginnen, die am 1. 3., 15. 3. und 29. 3. fortgesetzt wird. Auch diese Vorträge sollen zwischen 20,15 und 21 Uhr veranstaltet werden. Die Ausfertigung dieser Vortragsreihe soll unter Berücksichtigung der Gesichtspunkte erfolgen, die in der Zeit der Veranstaltung eine besondere Bedeutung haben.

An den übrigen Dienstag-Abenden von 19,30 bis 20,15 Uhr und zwar zweimal im Monat soll die Veranstaltung „Gedanken der Zeit“ stattfinden, die den Zweck hat, aktuelle politische und weltanschauliche Fragen in Zwiegesprächen darzustellen. Auch diese Abende sind für den Gemeinschaftsempfang sehr geeignet.

Das angegebene Programm bietet den Arbeiterorganisationen die Möglichkeit, dem Gemeinschaftsempfang durch Rundfunk näherzutreten und Hörabende einzurichten.

## Diktantentages.

Es traf einmal der Diktant Durch Zufall seine Diktante. Und höchst grüßte der Obgenannte. Wie sich's gehört die Obgenannte.

Sie sprach — zwar sprach sie's in den Wind — Sie fände ihn sehr amüßigen. Die Lante (wie man Lanten find), War ihrem Neffen nicht gewogen.

Auch sei er nichts als Diktant . . .  
— Seitdem find feindliche Verwandte

(Rein fetter Fall, wie ja bekannt)  
Der Diktant, die Diktante.

Was wohl der Mann von Lante meint? —  
Er hat mir das nie eingeschanden . . .  
Der Diktantel, wie es scheint,  
Ist nämlich gar nicht recht vorhanden.

Reffie Sachs.

## Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Kammer-Lichtspiele. Bis Montag: 1. „Pat und Patachon auf Freiersfüßen“. 2. „Der geheimnisvolle Spiegel“ mit Frey Malten, Fritz Kops, Edward v. Winterstein. 3. Kulturfilm und Wochenchau. Lichtspielhaus. Bis Montag: 1. „Achtmal Hochzeit“. Die entzündende Konflikt-Operette mit 7 prominenten Darstellern. 2. Der Weltmeisterhorststempel Schmetzina gegen Ströbina im Konflikt. 3. Wochenchau und Kulturfilm.



Sozialdemokr. Partei Deutschlands  
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode  
Partei-Sekretariat Halberstadt, Domplatz 43, Tel. 2591

SPD-Unteroffiziere. Die Partei ist eingetroffen und kann von den Genossen schon heute abgeholt werden.

## Spiegelsberge

Sonntag, den 6. September

## Großes Blas-Konzert

ausgeführt von der gesamten Kurkapelle Blankenburg.

Leitung: Herr Kapellmeister Burkhardt.  
Eintritt frei.

## Oschersleben

## Walhalla-Bichtspiele

Bis einschließlich Montag:  
**Stacheldraht** 3 Akte  
Unterwelt, Sensationsfilm, 8 Akte  
Lustspiel Kleine Preise

Montag von 6-9 Uhr läuft der Film **Stacheldraht** für Sozialrentner gegen Ausweis bei freiem Eintritt.

Sonntag 2 1/2 Uhr: **Jugendvorstellung**  
Vorstellungen: Sonntag bei Prout in Hornhausen, Sonntag bei Jacobs in Otleben.

## Wehrstedt-Schützenplatz!

Ab heute und folgende Tage

## Motorrad-Sportbahn

Jeder kann Motorrad fahren. Wer Um gutten Tispruch bittet Der Besizer.

## Sternwarte

Sonntag, den 6. September

## Garten-Konzert

Leitung: Kapellmeister G. Göricke  
Anfang 3 1/2 Uhr! Eintritt frei!  
Ab 7 Uhr: **Gesellschafts-Ball**  
EINTRITT: Damen 50 Pf., Herren 50 Pf.

## Kleine

## Anzeigen

wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt

große Erfolge!

Das Halberstädter Tageblatt

mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

## Lichtschauspielhaus

Sonntag, den 13. Septbr., vormittags 11 Uhr

## Die Wüste am Meer

Eine großartige Film-Symphonie aus unserer schönen deutschen Heimat mit **persönlichem Vortrag** des Herrn

## Professor Dr. J. Thienemann

des langjährigen verdienstvollen Leiters der bekannten **Vogelwarte Rossitten.**

Keine erhöhten Preise

Karten im Vorverkauf im **Verkehrsbüro Rummert, Fischmarkt**, zu haben.

## Beerdigungs-Institut Walter Dessau

Sackplatz 3 Halberstadt Telefon 1695

Großes Sarglager in allen Preislagen.

Leichen-Transportauto. Erledigung sämtl. Wege. Hauptagentur des Volkswohl-Bundes. Zahlungs-Erleichterung.

## WARTBURG

Montag, 7. September 1931

## Großes Kinderfest

Es finden nur noch wenige Kinderfeste in diesem Jahre statt.

## Jünglingshofen

2 und 3 Mark!

H. Dettmer, Vikarie 3 Graben 3

Verkaufsstelle von Lauchstädter Brunnen

Carl Baudaiff Nachf. Diogenie, Substrig 6.



Das vergriffene **Reichsbannerliederbuch** ist jetzt wieder neu aufgelegt und soeben unter dem Titel

**Wenn wir marschieren . . .** (ein republikanisches Liederbuch) erschienen.

Preis 65 Pfennig. **Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt“**



## Wilhelm Raabe.



Das Geburtshaus Wilhelm Raabes in Eichershausen.

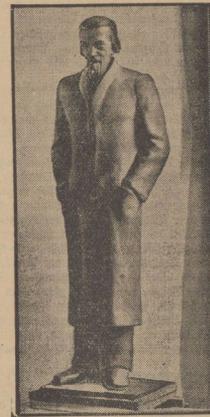
Wilhelm Raabe wohnt, soziologisch gesehen, dicht neben Wilhelm Busch; ihr geistig-leiblicher Raum ist nahezu der gleiche. Beiden war der Wandel, der sich zwischen 1848 und 1870 im deutschen Volk vollzog, das entscheidende Grunderlebnis, und beide erfüllte er mit tiefen, lastenden Unbehagen. Nicht daß die den politischen und wirtschaftlichen Strukturwandel übersehen oder sich seiner geistig-leiblichen Bedeutung verschließen hätten; oder wenn sie das Geschehen nicht tiefen, was da mit der Industrialisierung Deutschlands und dem Aufstieg Preußens zur Weltmacht gewonnen wurde, mit den verfallenden, unüberwindlich absterbenden Werten verglichen, erschienen ihnen der Gemin unbeträchtlicher als der Verlust, und sie meinten, daß Reichthum, Ruhm und Ansehen allzu teuer bezahlt seien. Bei Busch fehlten sich diese Unzufriedenheiten in gallig-fiedeligen Summen und in jene Wort- und Bildartikulationen um, deren groteske Zerkleinerungen die Widersprüche einer zuspätkommenden Zeit in genialer Vereinfachung festhalten. In Raabe dagegen wurde (und hier entfernte sich sein Weg weit von dem seines Schicksalsgenossen) das allgemeine Unbehagen zu Sehnsucht und Wehmut, um sich, je später desto mehr, zu weise überlegenem Verzicht und zu einer tief hintergründigen, an Verleiden und Verführungen überreichen Sprachform zu verdichten.

Der „Chronik der Sperlingsgasse“, seinem vielsagendsten Erzählung (1885), merkte man es noch nicht an, daß sich da ein Zeitritzer voll Bitterkeit und unverbinderlichem Schicksal um Worte meide, und jetzt darum hatte sie so großen Erfolg. Jean Paul schien hier noch einmal verjüngt auferstanden zu sein: so liebensvoll werden die verflochtenen Blüthen und Häuser geföhrt; so zu betaglicher Unzufriedenheit werden die Seelen seiner Leute bis in den letzten Winkel abgeleuchtet; so ausschließlich beherrschten Sentimentalität und Weisheit den ganzen Roman.

Zu seiner eigenen Gegenwart kam Raabe auf dem Umweg über die Geschichte, der seine nächsten Dichtungen galten, zumeist kürzere Erzählungen. In ihnen erwacht die ganze Vergangenheit Deutschlands zu neuem Leben, erwachen Reformen und Dreyfuß früherer Kriege, Freiheitskampf und Normen, aber nicht in führenden Männern und ausföhlgebenden Normen, sondern in allerlei Bescheidenen und Unbekannten: in einem Landstrodter, dem auf den Wällen der fremden Stadt die Sehnsucht nach der Heimat paßt;

in einem Nachtwächter, der von einem abgekauften französischen Offizier und der Friedbofsstille des Metternichschen Regimes erjöhlt; in ein paar Gänfen, um die in Büßung Revolution gemacht wird, indes in Paris Thronen flürzen und Köpfe rollen. Diese Romanfiguren als Träger der Handlung, als Sprecher und Berichterstatter geföhrt dem Dichter nicht nur, seiner Freude am Kraufen und Schrollenhaften, am Rankenwert der Seele, der Handlungsföhren und des Stills die Jügel schießen zu lassen; sie setzten ihn auch in den Stand, die Atmosphäre der verschiedenen Epochen, den Reiz ihrer intimsten Stimmungen mit wunderbarer Feinheit einzufangen, weil das Allgemein-Menschliche, das jart und still für sich Hinblühende nirgends vom Mythos der großen Persönlichkeit überschattet wird. So bekommt der Begriff der „Geschichte“ unter Raabes Händen ein neues Gesicht: sie erscheint nicht als Begebe von Heiden, Schlachten und Staatsaktionen, sondern als ein vielköpfiges Lied des alltäglichen Menschenbeteuerns, als Wert und Schicksal der anonymen Masse, die bloß in einigen zufälligen Exemplaren liebevoll herausgeföhrt wird.

Das gleiche Verfahren verwandelt aber auch Raabes große Gegenwartsromane, die mit den „Leuten aus dem Waibe“ (1882) einsetzten, um im „Hungerpator“ (1883), in „Abu Telfan“ (1887) und dem „Schüdderump“ (1889) zu gipfeln, für uns in Geschichte. Aus Phantasie und Erfindung blüht uns die Menschen und Probleme der entsehbenden deutschen Uebergangsjahre zwischen 1840 und 1890 getreulich an. Da sehen wir den Junger des Bürgers von einst nach idealen Gütern, nach geistigem Wohlstand, künstlerischen Freuden und häuslichem Glück, und sehen daneben den Bourgeoisieren nach Reichthum und Macht sich aufreizen und jenes stille Begehren zerföhren. Da mächt sich die kleine Welt des Vormärz zum wolkeregeten Mutter- und Ordnungstaat aus; oder wieviel festlicher Reichthum gibt dabei zugrunde, wieviel heimlicher dünt den aus der Fremde Zurückkehrenden das ferne Abu Telfan als die birotariffrerte, tapfalfirerte Heimat! Und da rollt — ein erschütterndes Gemächts des endgültig vollzogenen Wandels — der „Schüdderump“, der Weltkriege, durch die Welt und föhrt „manches, was gut, edel und lieb war, und manches, was sich für



Das Raabe-Denkmal

des Bildhauers Karl Sogobiel (Braunschweig), das am 100. Geburtstag des Dichters am 8. September in seinem Geburtsort Eichershausen eingeweiht werden wird.

bedeutend, epochemachend, unverwundlich hielt oder dafür gehalten wurde“, nach der „großen, schwarzen, kalten Grube, in der kein Unterschied der Personen und Sachen mehr gilt“. Man muß dieses Symbol, und was belegen soll, neben die Laten Bismards und Wolffes halten, die genau in den gleichen Jahren durchgeföhrt wurden; erst dann erkennt man Raabes Zeitritzer in ihrem ganzen Fortschritt und innerbühlichen Ernst. Das andärrliche Himmelweh, daß er Absolutismus und Feudalismus, Polizey- und Militärmaß behör, den Mammennismus verachtete und den Armen und Bedrückten sein reiches Herz weit öffnete, bedarf es dann nicht mehr.

Wohl aber muß etwas anderes geföhrt werden: nämlich daß Raabe uns den Zugang zu den Schönen seines Lebens nicht ganz leicht macht, daß der Sinn seiner Werke geföhrt, ihr Geföhle und ihre Sprache enträufelt sein wollen. Ein Einfamer, der er war, liebte er es, sich zu verziehen, ging er auf hundert verschönerungen Wegen, barg er seinen Schmerz hinter einem heiteren Wächeln, seine weifesten Einfichten hinter einem Begebe spielender, nederender Worte. Darum muß man noch die Fähigkeit und die Zeit haben, sich hinzusetzen, wenn man zu Raabes Bestem, Innerstem vordringen will. Aber dafür schaut man auch, von ihm geföhrt, dem deutschen Volk zu tief in die Seele.

Dr. Alfred Kleinberg.



Die Sperlingsgasse in Berlin, auf welcher Raabes berühmte Erzählung „Die Chronik der Sperlingsgasse“ benannt wurde.

## Spätlinghof.

Roman v. R. v. d. Elder.

44. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Zwölf Jahre, nachdem Tine Thonens Witwari für immer verlassen hatte, an einem sonnigen Sonntag, starb der alte Kantor Steffens.

Er saß an der Hostie auf einer Bank, sein Gächeln vor sich, den Blick auf die Obstbäume gerichtet, die er mit vieler Mühe gepflanzt und überlebt hatte. Nur ein paar Jährchen weiter, dann haben war dieselben seinen Sorten wie in unfernen alten Gärten“, hatte er zu Fraute gesagt. Zuerst hatte er auf seine Wächlinge. Als Fraute aber eine halbe Stunde später heraus kam, um den Vater zum Kaffee zu rufen, da fand sie ihn merkwürdig blass und zusammengefunten auf der Bank sitzen. Er war tot. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Fraute erschrak bis ins Innerste. An die Möglichkeit, daß ihr der alte gute Vater jemals tönnte genommen werden, hatte sie nie gedacht. Sie schickte in ihrer Aufregung das kleine Laundmädchen, es war wieder eine von den Schöps zu Jan und ließ ihn bitten, so gleich zu ihr zu kommen.

Es dauerte lange, ehe Wiede Schöps zu Jan kam. Zuerst mußte sie doch, ihrer Meinung nach, das Dorf benachrichtigen, mußte bei den Nachbarn anhalten; bei Georg Wieders, der vor der Tür stand, und bei der Brüdergänger, die am Fenster hinter ihrem Spinn saß. Sie mußte rasch um die Ecke springen, bischlichlich zu Haus die Tür aufreihen und hineinrufen: „Der Kantor ist mausetot!“

Sie lief noch immer im Trab, als sie in Spätlinghof ankam. Jan hätte sofort die Waage auf und sagte ihr so schnell, daß sie sich selbst zehn Schritte hinter ihn zurückließ.

Als er aber bei Fraute ankam, hatte man den alten Herrn schon hineingeföhrt auf das Bett, und um Fraute herum standen und schen wohl ein Duzend Frauen aus der Nachbarschaft und beratschlagten aufs eifrigste. Fraute stand still und unbeweglich dazwischen. Sie sah Jan an mit einem Blick, der ihm ins Herz schnitt.

Was sollte er nun machen? Er spannte an und holte den Doktor, obgleich alles vergebens war.

Schwere trübe Tage folgten für Fraute. Die Verwandten kamen: die verheirateten Schwestern mit ihren Männern; auch der jüngste, der eine Lehrstelle im Kooq hatte und nächstens heiratete kam. Lichter und Beichtfrauen kamen, Kränze wurden gebracht, meist käufliche Verwandte kondolierten. Das Häuschen war immer voller Gäste.

Jan hielt sich möglichst fern. Er hatte ja kein Anrecht darauf, an Frautes Seite zu stehen.

Bei dem Begräbnis ging er neben den anderen Bauern; er gehörte ja nicht zur Familie. Diese ging hinter dem Garg, dort, wo das helle Mädchen in dem schwarzen Kleid stoh und trauernd schritt.

Als endlich alles vorbei war, alle nach Haus gegangen und abgereist waren, da kam Fraute sich doppelt verlassen vor.

Die Geschwister hatten ihr, jedes für sich, alle eine Zukunft in ihrer Familie angeboten, freilich mit dem Zufuge: „Wenn du nicht zu große Ansprüche machst!“ — „Wenn es meiner Frau recht ist!“ — „Wenn du Arbeit gemöhnt bist.“

Fraute hatte gedankt. Nein, sie machte keine Ansprüche, sie werde niemand lästig fallen, sie sei Arbeit gemöhnt und wolle sich ihr Brot selbst verdienen.

Wie sich aber die Zukunft gestalten sollte, mußte sie selbst nicht. Mit dem Vater hatte Fraute den einzigen Halt verloren. Der Mann, den sie liebte, durfte es ihr nicht sein.

Bittere, trübe Gedanken beschlügen Fraute. Wie sollte sich ihre Zukunft gestalten? Die Pension des Vaters erlosch mit seinem Tode. Vermögen hatte er keines hinterlassen. So beschloß sie weiter nichts als das armföhliche Häuschen mit dem kleinen Hausgarten. Sie war in Zukunft genönnung, sich ihr Brot bei fremden Leuten zu verdienen. Wie aber, wenn sich keine Stellung bot? Sie war niemals von Haus fortgewesen, beschloß sie keunigste, eine untergeordnete Stellung konnte sie nicht einnehmen, dazu war sie zu alt. Was ihr aber am schwersten aufs Herz fiel, daß sie sich von Jan trennen mußte, daß sie ihn später vielleicht gar nicht mehr zu sehen bekam, denn eine Stelle in der Nähe zu bekommen, würde schwerhalten. Fraute mußte nicht einen einzigen Hauskalt, in welchem sie hätte

eintreten können. So zergrübelte und gernerartete sie sich ihren Kopf und fand keinen Ausweg.

Die ersten Tage waren seit des Kantors Tod verfallen, als Jan es zum ersten Mal wieder wagte, auf einen Augenblick bei Fraute vorzutreten. Sie sah, da sie allein stand, mußten sie sich mehr als früher vor dem Herge der Leute in acht nehmen. Lieber Frautes vergrämte Züge foh ein freundiger Schein. Jan tat ihr Anblick fast weh. Sie war in den zwei Wochen wie um Jahre gealtert. Seine freudigen durchzogen die ehemals so feine Stirn. Unter den Augen lag ein bläulicher Schein; ein herber Zug lagerte um den Mund. Wlach und schmal war das Gesichtchen geworden. Aber trotzdem — ja, vielleicht gerade deshalb, weil er sah, was sie litt, wollte in Jans Herzen die Liebe heißer denn je. Er konnte es ihr nur nicht zeigen in diesen Tagen der Trauer.

Sie zeigte ihm die Hand, und er nahm sie alle beide und umschloß sie mit seinen großen Händen, doch nichts mehr davon zu sehen war. Sanft und warm drückte er sie und sah ihr dabei innig in die Augen.

„Meine liebe, gute Fraute!“

Sie hielt den Blick nicht aus. Sachte zog sie ihre Hände zurück, und helle Tränen liefen über ihre Wangen.

Jan feuzigte. Er hatte in den letzten Wochen so viel über Fraute nachgedacht; die Beforgnis um sie hatte ihn hergetrieben. „Was soll nun werden, Fraute?“

Fraute wuschte die Tränen fort. „Ich will das Haus verkaufen und mir eine Stelle suchen.“

„Als Frautein wohnt?“

„Ja, oder etwas Ähnliches.“

„Ach Fraute, wenn ich dir doch den Platz in meinem Hause bieten dürfte, der dir zukommt. Ich glaube wohl, daß man nach so vielen Jahren jemand für verlohnen erklären kann; denn Hände unterer Hertr nichts mehr im Wege. Aber ich bringe es nicht fertig, ich denke immer. Tine tönnte eines Tages vor meiner Tür stehen.“

„Das darfst du auch nicht“, himmete Fraute bei. „Sie ist aus Güte und Hochachtung herausgekommen. Solange ich nicht weiß, ob sie noch am Leben ist, könnte ich doch nicht deine Frau werden.“

„Ach tante dir, Fraute. Du denkst doch immer genau so wie ich. Sieh, ich habe das Gefühl, daß sie es mir sagen lassen würde, wenn sie stürbe. Glaubst du nicht auch?“

„Ja, das glaube ich“, antwortete Fraute



# Aus Ofterweier

ams. Durch die Herabsetzung der Reichshöhe im Landpreis Halberstadt um circa 22 Prozent scheiden ein großer Teil der Sozial- und Kleinrentner aus der Fürsorge aus. Wir haben festgestellt, daß bisher 159 Sozialrentner eine monatliche Sozialrentnerunterstützung von 3212,00 RM. erhielten. 58 Kleinrentner wurden mit der Summe von 1652,80 RM. monatlich unterstützt. Am 1. September erhielten nur noch 87 Sozialrentner 1044 RM., 35 Kleinrentner 814,20 RM. monatlich. 72 Sozialrentner sind jetzt nur auf ihre Rente aus der Invalidenversicherung angewiesen. 23 Kleinrentner erhalten keine Unterstützung. Die bisher geschätzten Einnahmen nicht zur Befreiung des namentlich Lebensbedarfs aus. Durch die Herabsetzung der Reichshöhe werden etwa 100 Sozial- und Kleinrentner bedrückt, noch mehr als bis jetzt zu hungern.

oms. Schwere Motorradunfall. Der Straßenschneller R. Bernicke von hier erlitt am Mittwochmittag an der berechtigten Straßenzugung in Bepfel einen schweren Motorradunfall. Ein zufällig vorüberkommendes Braunschweiger Auto brachte den schwerverletzten Fahrer in das hiesige Kreisstranfenhaus.

om. Schwere Unwetterschäden im Jallfingebiet. Ein mit Wolkenbruch und Hagelschlag verbundenes Unwetter, das über dem Jallfingebiet herüberzog, machte in der Gegend von Rhoden schweren Schaden angerichtet. Die riesigen Waldmassen schwenkten das Getreide von den Feldern fort und verflammten die Äcker. Der tiefer gelegene Teil des Dorfes Rhoden wurde vollkommen überschwemmt. Das Wasser drang in die Ställe und Wohnungen ein. Die Bewohner eines Hauses mußten von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden. Der Jieselsbach schwall zu einem reißenden Fluß an. Ein alter Mann, der sich auf einer über dem Jieselsbach führenden Brücke befand, wurde von den Fluten mit fortgerissen und ertrank. Seine Leiche konnte geborgen werden. Die Rieberschlammengen, die während des Unwetters über dem betroffenen Gebiet herübergegangen sind, betragen 67 Millimeter.

# Aus Ofterweierleben

om. Eine Sporkartellung findet am Montag, den 7. September, in der „Grünen Tanne“ statt.

om. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Partei findet am Mittwoch, den 9. d. Mts., im „Landsbau“ statt. Genosse Paul Wille-Hofstadt wird sprechen über das aktuelle Thema: „Die letzten Parteiverordnungen und die Sozialpolitik der Kommunisten“. Zu dieser Versammlung sind besonders die Freigewerkschaftler willkommen.

om. Zellungsverbund. Der Vorstand der Partei, die Zellungsverbund, die Bezirksleiter und jeder, der Werber für unterhalb derer Tagelöhner will, kommt am Dienstag, 20. Uhr, beim Genossen Paul Janßen („Grüne Tanne“) zusammen. Genosse Treff-Hofstadt ist amvord.

om. Aerylicher Sonntagabend. Dr. med. Siehr, Lindenstraße 9. om. In „Waldha-Clubspiel“ läuft bis Montag der Film „Stadtbrand“. Er ist ein Antifaschist und zeigt, wie grauenvoll der Krieg ist und appelliert an das Menschheitsgefühl. In dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der Film „Stadtbrand“ für die Sozialrentner am Montag, von 6-8 Uhr, bei freiem Zutritt gezeigt wird. Ausweis ist mitzubringen.

# Aus Quedlinburg

om. Weibeschlag der Kinderfreunde. Heute, Sonnabend, nachmittags 16 Uhr, ist die Ausstellung „Kinderfreunde u. Zeilager“ im Jugendheim eröffnet. Sie dauert heute abend bis 22 Uhr. Am Sonntag ist sie geöffnet von 9-13 Uhr. Auch das Weibeschlag der Altrentner (am Turn) ist im Entfassen. Am Sonntag nachmittags kann es von jung und alt besucht werden. Spiele, Vorträge, Sprechchor und lustige Unterhaltung sorgen für Abwechslung.

om. Arbeitsgemeinschaft junger Sozialrentner. Am Montag, den 7. d. Mts., 20 Uhr, findet die erste Arbeitsgemeinschaft statt. Besondere sind besonders 1. MacDonald und die Arbeiterpartei, 2. Kohnabbau und 3. Gemeinshaftsforscher in Frankfurt.

om. Dr. Kurt Löwenstein, Stadtschulrat in Berlin und Reichstagsabgeordneter, sprach am Donnerstag abend im Gemeinshaftshaus über das Thema „Wir bauen auf“. Der Saal war dicht gefüllt und man konnte unter den Besuchern eine ganze Reihe bekannter Quedlinburger Schulmänner sehen. Vorträgen behandelte vor allen Dingen die jüngste unserer Parteiorganisationen, die „Roten Jugend“. Ausgehend von den uns frischer in der Schule einwirkenden Vorkriegszeiten, zeigt er uns an Beispielen das Gemeinshaftswesen im Zeilager und wie dort die Kinder zu fittlich und moralisch festen Menschen erzogen werden. Um diese Jugend brauchen wir keine Angst zu haben und wenn wir im nächsten Jahre auf den Schlachtfeldern Frankreichs ein großes Zeilager errichten, an dem fast alle

Wenige Wochen nach diesem Tag wurde Jan von seiner Haushalterin der Dienst aufgelöst.

„Der Bauer wird mir's nicht verargen“, sagte Jette Dau. „Hier in Wilmhof sind die Ausichten für mich gering, weil es hier wenig solches Mannsoof gibt. Ich habe eine Stelle bei Reimer Schmidt in Droge angenommen. Er ist Witmann und hat zwei erwachsene Söhne. Da kann eine arme Deern eher ihr Glück machen.“

Jan hatte anfangs nicht gleich verstanden; das begriff er: das arme, alte Mädchen sehnte sich nach einem eigenen herd, nein, das konnte er ihr nicht erlauben. Doch am selben Tage gab er dem Witmann Bescheid, ihm zum ersten November eine neue Haushalterin zu mieten.

Es dauerte nur vierzehn Tage, als sich Friede Jensen, der Witmann, auf Spätlingof einband.

„Ich habe ein Stücker drei auf die Wahl“, sagte er, „nun kann der Bauer ausluden.“

Jan Thomßen hob dem Mann den Tabakstaßen hin: „Stopp! die Pfeife, Nachbar!“

Friede Jensen nahm die Tabakspfeife zwischen die Arme und begann: „Da ist die Tochter dort die Ehrlie Kisten aus Seeth. Ihre Vater ist Schneider. Sie ist eine ganz ansehnliche Person. Nicht groß, aber doch ganz ansehnlich, bloß ein bißchen schwach auf die Brust, aber —“

„Mein, nein, gefund muß sie sein.“

„Ja, dann hab' ich noch dem Schmidt seine aus Ofterweier, eine recht nette Person und ruhig dabei. Sie hat wohl ein bißchen rares Mundwerk, aber sonst wirklich ganz ruhig, und der Bauer ist ja auch ganz sachsinig. Wenn ihr man nichts in die Quere kommt, denn —“

„Re, Friede, das ist mir zu ängstlich, unter die Löffeln möchte ich doch nicht.“

„Ja, denn ist bloß noch dem Kantor Kiste. Das ist ja ein rares arbeitsames Mädchen, und mit der Milchviehhof weiß sie auch Bescheid, denn Kantors haben vor der Pensionierung doch auch Kühe gehabt. Sa, mit der Milchviehhof weiß sie Bescheid. Na, und 'n die vernünftigen Jahre ist Fraute Steffens ja.“

Diesmal hatte Jan den Mann ausreden lassen. Er hatte Mühe, äußerlich gelassen zu bleiben. „Also Fraute, keine geliebte Fraute, suchte eine Stellung als Haushalterin! Und er söberte noch, ihr die

# Mitteldeutsche Rundschau.

## Zu dem Raubüberfall bei Northim.

Northim. Wie gemeldet, wurde auf den Tischlermeister Schlemme, der hier Geld einsteiftete hatte, auf dem Rückwege nach Holtensen ein Raubüberfall verübt. Der mit sieben schweren Hieb- und Stichwunden in der Göttinger Klinik liegende Schlemme wird dem Vernehmen nach kaum die Verletzungen überleben. Ein des Verfalls Verdächtiger mußte wieder aus der Haft entlassen werden.

## Ein Ehepaar geht in den Tod.

Camme (Braunschweig). Die Eheleute Alfred Helmcke haben sich hier in ihrer Vorkammer erhängt. Der Grund für den gemeinsamen Tod ist in geschäftlichen Misserfolgen und der daraus entstehenden wirtschaftlichen Not zu suchen. Sie hatten ihre Wärfel vorher brieflich der Polizei mitgeteilt und ihre Oftern konfirmierte Tochter vorher zu Verwandten nach Braunschweig geschickt.

## Der Tod auf den Schienen.

Magdeburg. In der vergangenen Nacht wurde in der Nähe der Bahnhofsstation Reihentze auf der Strecke Magdeburg-Stendal die Hausangestellte Ida B., aus Jülich, auf den Schienen liegend gefunden. Sie ist vom Zuge überfahren und getötet worden. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

## Erhöhung der Bürgersteuer um 200 Prozent.

Magdeburg. Der Regierungspräsident hat im Einvernehmen mit dem Bezirksamt Magdeburg und unter Zustimmung des Oberpräsidenten die Bürgersteuer in Magdeburg um 200 Prozent erhöht. Er ist damit dem Beschluß des Reichspräsidenten der Stadt Magdeburg getreten, der von der Stadtverordnetenversammlung am 14. August abgelehnt worden war.

## Ausstellungen in den Geschäftsräumen des Kreiswohlfahrtsamtes.

Magdeburg. Ein Angestellter des hiesigen Kreiswohlfahrtsamtes alarmierte in der Franzosenstraße das Heberfallkommando, weil etwa 25 bis 30 Personen in die Geschäftsräume eingedrungen und zu Gewalttätigkeiten übergegangen waren. Beim Eintreffen des Heberfallkommandos waren die Hauptkräfte bereits entflohen. Das Heberfallkommando geriet die Anrufungen und nahm zwei Personen, die der Tat dringend verdächtig sind, fest. Diese Personen wurden nach Vernehmung dem Richter zugeführt.

## Gaufler Zeigehund.

Magdeburg. Am Donnerstag nachmittag fand der landwirtschaftliche Arbeiter Josef Pfleger ein Strohband des Grundbesitzes des Landwirts Erich Beck in Niebendorfleben, Bismarckstraße 8 unter Weizenpreu eine fast verrotzte Zeige, die vor sichertlich schon längere Zeit gelegen hat. Leber den Oberkörper war ein Sack gestülpt. Der Leib war ebenfalls mit einem Sack bedeckt. Die Hände waren auf dem Rücken zusammengebunden. Am Hals befand sich eine Knebelung aus Bindfaden. Die Zeige war mit einem gründlich

Fallen der europäischen Länder teilnehmen, dann wird auch hier durch die Jugend der Welt zu Weibergern gezogen und nicht zu Schlachtopfern der kapitalistischen Weltordnung. — Einschließlich sprach der Leiter der Quedlinburger „Roten Falten“, Walter Päß, über das, was die Ortsgruppe Quedlinburg aus Anlaß der Werbestätigkeit vor hat.

om. Treibta. Die nächste Mühe- und Gefangensprobe findet am Montag, 19.30 Uhr, beim Gem. Krone statt. Im vollzähligen Erscheinen wird gebeten.

om. Vom Quedlinburger Amtsgericht wurden eine Anzahl junger Leute wegen ruhestörender Lärms in der Nacht auf dem Wartplatze, sie hatten Fußball gespielt und „Hot Front“ gebrüllt, mit Strafmahn bedroht. Ein Barbier hatte gerichtliche Gehilfeleistung beantragt und muß nun auch nach die Gerichtsinstanz tragen. — Weil er eine ältere Frau an offener Straße geküßelt hatte, wurde ein Arbeiter zu 35 Mark Geldstrafe oder 7 Tagen Haft verurteilt. — Kartoffeln aus Not gestohlen hatten drei Arbeiter. Einer wurde von einem Polizeibeamten gefasst und muß dafür 15 M. Geldstrafe oder 3 Tage Haft tragen.

# Kreis Quedlinburg

Gatesleben, 5. September. Die dritte Brotlocheröffnung wegen der Rattenvergiftung fand am Donnerstag statt. Kaufmann Rabede erklärte, daß sich der Hausbesitz wehren müßte, da im gesamten Kreise keine Rattenplage vorhanden sei, so daß nicht etwa ein Leberhandnehmen des Landgebieters Veranlassung zur Vertilgung gegeben hat. Er wandte sich gegen die planlose Vertilgungsarbeit und kritisierte

Stelle in seinem Haus anzubieten? Er wollte es zugeben, daß sie zu fremden Deuten ging, wo er ihr eine Decke unter die Füße breiten konnte?

„Ja, richtig soll sie sein“, erklärte Jan Thomßen mit ruhiger Stimme. „Er kann ja mal mit ihr reden, Friede.“ Wehr durfte er nicht sagen, wenn er sich nicht verraten wollte.

Fraute war nicht wenig erstaunt, als Friede Jensen ihr die Stellung auf Spätlingof in Vordring brachte.

„Ich will mir's überlegen“, sagte sie, „kommen Sie doch in einigen Tagen mal wieder vor.“

Tag und Nacht überlegte sie. Ihr Herz sagte bedingungslos ja; ihr Verstand riet ihr ab.

„Führe mich nicht in Versuchung!“ belete Fraute.

Jan ließ sich abfichtlich nicht sehen, er wollte sie nicht bedrängen. Sie sollte ohne seinen Einfluß mit sich ins reine kommen.

Vorabend über ließ die Verführung vor Frautes Augen aufsteigen. Welch ein schönes Heim voll Licht und Friede war ihr geboten! Sie brauchte sich nicht mehr zu bangen. Sie hatte es nicht nötig, sich in fremder Leute Launen zu hängen. Aber wenn Tante zurückkäme? Nun, dann würde Jan weiter sorgen; er verließ sie deshalb doch nicht. „Führe mich nicht in Versuchung!“ belete Fraute.

„Sie geht hald sie keine Sünde begangen. Sie war trotz ihrer treuen Liebe rein geblieben. Aber wie, wenn sie stündlich, täglich mit dem Geliebten zusammen war? Wenn ihre Kraft dann nicht mehr ausreichte, dem starken Mann zu wehren? Nein, nein, es ging nicht; ihre Wäbendigkeit ging ihr über alles. Wenn Friede Jensen wiederkam, mochte sie ihm sagen, daß es nichts für sie wäre, und sie war sicher, Jan würde sie verstehen.“

Am Abend ging sie zum Grabe ihres Vaters. Lange nielte sie an dem frischen Erdbügel, auf dem mochte, moderne Kränze lagen. Still belete sie um Kraft und Trost.

Als sie sich erhob, stand Jan vor ihr. Sie reichten sich die Hand und gingen nebeneinander bis zur Kirchhofsporte. Wenige Worte nur wechselten sie.

„Halt du dich entschlossen?“ fragte Jan.

„Ja“, sagte sie ruhig. „Aber wenn ich Friede Bescheid bringen.“

„Ich danke dir, Fraute“, flüsterte er.

Fraute sah nicht auf. Ueber ihren Häuptern rauschten die alten Kirchhofsblumen. Da blühte sie doch auf und blühte in Jans Antitz, das von Liebe und Sorge verflärt war.

getreuten Hemb befeidete, das das Monogramm S. H. trug. Der Tod ist wahrlich durch Erdbeben oder Erwinen herbeigeführt worden. Das Bescheid der Zeige ist infolge der starken Vermengung nicht mehr feststellbar. Die Körpergröße beträgt etwa 1,62 Meter, das Haar ist ansehnlich blond. Der Täter ist noch nicht gefast.

## Elzly führt auf Bierwagen auf.

Börkum. Bei der Durchfahrt der Station Börkum fuhr der Elzly Braumföhrer—Bad Harburg auf dem freigegebenen Gleis mit unvernünftiger Schnelligkeit auf einen dort stehenden, mit Bierfässern beladenen Güterwagen auf. Das von Eisenbahnarbeitern beim Heranbrausen des Elzlyes gegebene Warnungszeichen wurde von dem Lokomotivführer zu spät bemerkt. Der Wagen wurde von dem Gleisen geworfen und schwer beschädigt. Auch an der Lokomotive ist nicht unbedeutender Schaden entstanden. Die Verletzten waren nicht gefast. Die Schuldfrage ist noch nicht gefast.

## Polizeigastrie bei Kommunisten.

Sanderleben. Auf Grund verschiedener Verdachtsmomente unternahm am Freitagvormittag eine Kolonne von 50 Schutzpolizisten aus Bernburg unter Führung eines Polizeimejors, eine Durchsuchung zahlreicher von Kommunisten bewohnter Häuser mit durchschlagendem Erfolg. Es wurden ca. 20 Militär- und Jagdgewehre, zahlreiche Revolver und Pistolen sowie mehrere hundert Schuß Munition und verschiedene Hieb- und Stichwaffen gefunden und beschlagnahmt.

## Ofter seines Berufs.

Halle. Auf größte Art aus dem Leben gekommen ist ummei der Dlember Bräule der Referatolokomotivführer Paul Seeburg aus Raumburg. Während er unter seiner Wäsche am Schichtentand arbeitete, ließ eine andere Lokomotive gegen seine Wäsche. Seeburg konnte sich nicht in Sicherheit bringen; er wurde eingeklemmt und erlitt darauf schwere Quetschungen, daß er bald darauf starb.

## Von Sandmassen begraben.

Wolken. An der Farbenfabrik Wolken der A. G. Farbenindustrie Aftiengeellschaft erregte sich dadurch ein bedauerlicher Unfall, daß sich beim Abtragen aufgeschütteten Sodas plötzlich eine große Menge löste und einen Arbeiter unter sich begrub. Trotz der sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

## Riejeneise aus dem Strombet der Elbe gezogen.

Wittenberg. Wiederholt mußten Abgräufende alle Eichen im Strombet der Elbe als Schiffsfahrtschiffen beseitigt werden. Auch in der Nähe von Wittenberg wurde jetzt von der Stromabverwaltung Wittenberg mit Hilfe eines großen Magdeburger Janggenbaggers, ein solches Hindernis beseitigt geräumt. Es handelt sich um einen etwa 200 Meter schweren Eisenkamm, an dem sich bereits zwei 30 Zentner schwere Anker festgefaßt hatten.

Die Höhe des Preises, der den freiseingefahrenen Hausbesitz mit insgesamt 30.000 RM. belafete. Eine zweckmäßige Vertilgung hätte herbeigeführt werden können, wenn der Preis für jede vermiertete Ratte eine Prämie von 10 Pf. ausgefist hätte. 30.000 Ratten konnten dann für viele Gebiete vertilgt werden. Die Verammlung beschloß darauf, die Zahlung der goldenen Gebühren unter Hinweis auf eine Kameradschaftsfestigung zu verweigern.

Gatesleben, 5. September. Am Mittwoch, den 9. d. Mts., von 9-15 Uhr, findet im Gasthofe zum Goldenen Löwen eine Kontrolle der Duitungsarten statt.

Difurt, 5. September. Am Donnerstag vormittag wurden hier auf dem Sportplatze die Reichsjugendwehrtäpfe der hiesigen Volkshochschule im Besitz des Hofmars und fünfjähriger Befreier ausgezogen. Insgesamt nahmen 73 Schützler daran teil. Alle Preisträgerinnen und Preisträger erhielten einen Geldkranz.

Reinfeß, 5. September. Am 8. September ist der Kontrollabente für die Angestelltemerkschaften im hiesigen Amtsbüro. — Bei der Zahlung der Steuern für den Monat September sind auch die Wäbtersteuer, Hundsteuer und Sparabgaben für das erste Halbjahr zu entrichten.

# Aus Thale

om. Sonntagabend der Apotheken. Am Sonntag, den 16. September hat Dr. med. Baber Sonntagabend, Telefon 546. Die Apotheke C. Stahf hat Sonntagabend, an der Woche von 6-12. September hat die Hubertus-Apotheke Nachdienst, Telefon 622. Die Arbeiter-Samariter-Kolonne hat Telefon Nr. 313.

So gingen sie auseinander. In Frautes Herzen hing es an zu fingen und zu klingen, als blühte in ihr ein neues, moorniges Glück auf.

Vor ihrer Haustür wartete Friede Jensen auf sie, Friede Jensen mit dem Knotenlock und der kurzen Pfeife. Und in Fraute sang und sang es und rief nach Liebe.

„Ja, ich habe mich entschlossen“, sagte Fraute in ihrer immer gleichen, ruhigen, gelassenen Weise. Und während sie die Worte sprach, verlor sie alle ihre guten Vorläge und Entschlüsse in ein Nichts, und sie fügte etwas leiser und stönder hinzu: „Ich will die Stelle auf Spätlingof annehmen.“

„Neuzig Taler“, sagte Friede Jensen.

„Es ist gut.“

Alle Qual, aller Zwiespalt waren von ihr gewichen. Sie fühlte, daß sie erst jetzt moornhaft liebe, daß sie erst jetzt ganz in der Liebe aufging. Was ging sie die Welt und das Gerede der Leute an! War diese Liebe es nicht wert, daß sie alles dafür hingab? Mochte Leid und Bitterkeit kommen; eine einzige Stunde des Glückes wag sie auf. Ja, sie wollte glücklich sein; sie wollte lieben und geliebt werden.

Büntlich am ersten November trat Fraute ihren Dienst auf Spätlingof an. Das Häuschen und der Hausrat waren verkauft, der Käufer hatte es schon in Besitz genommen. Fraute hatte ihren Koffer vorher nach Spätlingof bringen lassen; gegen Abend folgte sie selbst.

Ohne Ziererei trat sie ins Haus; Jan erwartete sie im Wohnzimmer.

„Willkommen in meinem Haus!“ sprach er mit bewegter Stimme. „Wäge es immer deine Heimat bleiben! Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, um dir das Leben angenehm zu machen.“

„Ich danke dir“, erwiderte Fraute, „ich werde mich stets bemühen, meinen Dienst gut zu versehen.“

„Nicht so“, bot Jan, „hoffe du mich denn gar nicht lieb?“

„Mehr als alles auf der Welt!“

Da lag sie glücklich an seiner Brust, und er bedeckte Augen und Haar mit heißen Küßen.

(Fortsetzung folgt.)



**Der Bilderdiebstahl in der Dresdener Gemäldegalerie.**



Das genaube Brustbild von Pietro Rotari (1707-62).

An der Dresdener Gemäldegalerie wurde ein Mäddchenbildnis Pietro Rotaris auf unerhörte dreifache Weise geraubt. Kurz nach der Tat wurde jedoch das Festen des Bildes bemerkt und der Dieb konnte nach aufregender Jagd festgestellt werden. Es handelt sich um einen Essener „Schriftsteller“ namens Grupe.

**Aus der Vorkette**

**Otto Bauer heute 50 Jahre.**

Am 5. September vollendet Otto Bauer sein 50. Lebensjahr. Die führende Stellung, die ihm sein Wissen und seine außerordentliche schriftstellerische und rednerische Begabung in der wissenschaftlichen Arbeit des Marxismus, wie in der politischen Tagesarbeit der sozialistischen Internationalen erworben haben, verleiht eine knappe Würdigung an diesem Datum, so wenig es auch für die geistige Arbeitsfähigkeit des Menschen und gerade auch Otto Bauers eine wesentliche Marke bedeutet.

Als Kind begüterter Eltern in Wien geboren, absolvierte Bauer das Gymnasium in der nordböhmischen Leihstadt Reichenberg, um dann in Wien Recht, Volkswirtschaft und Sozialwissenschaft zu studieren. Es war die Zeit leidenschaftlichen Richtungstreits in der reichsdeutschen Sozialdemokratie, der seinen Höhepunkt auf dem Dresdener Parteitag 1903 und lebhafteste Anteilnahme unter den jüngeren Wiener Genossen fand, in deren studentischer Gruppe Bauer schon damals großes Ansehen hatte. Seiner Treueschuld genügt er sich dem böhmischen Regiment; er ging auf ein Jahr in die kleine Provinzialstadt, um ordentlich händisch zu lernen, was ihm für seine politische Arbeit wichtig erschien. Aus das gleiche Wahrgang die Sozialdemokratie aller Nationen zur stärksten Partei des Parlamentarismus machte, berief sie Bauer zum Fraktionssekretär und übertrug ihm, der bereits mit Karl Renner, Max Adler und Rudolf Hilferding die „März-Studien“ begründet hatte, die Leitung der Fraktionszeitung „Der Kampf“. Das schwere Ringen der Nationen, das auch die Partei zerlegte, ließ Bauers Werk „Die Nationalitätenfrage“ entstehen, das weit über das all-österreichische Problem hinaus von Bedeutung ist.

Als Referent mußte Bauer 1914 mit ins Feld und geriet bald in russische Gefangenschaft. Am sibirischen Lager gab er eine Zeitung heraus und lernte russisch. Nach der Märzrevolution taufte die sozialdemokratische Regierung ihn nach Österreich aus. Bauer arbeitete dann in der freigesellschaftlichen Abteilung der Heeresverwaltung und im Fraktionsbüro, sowie in der Arbeiter-Zeitung. Er folgte nach dem Zusammenbruch dem Parteiführer Max Adler ins Innenministerium und wurde nach dessen Tod am 12. November 1918 Staatssekretär, gehörte der vom Staatsanführer Renner geleiteten Friedensdelegation in St. Germain an, trat aber im Sommer zurück, zumal der Anschließwille gerade der Sozialdemokratie das weitere Verbleiben einer ihrer Führer an der Stelle, wo so oft mit Frankreich und der ganzen Entente zu „verhandeln“ war, nicht ermöglichte.

Seither ist Bauer der Führer der Nationalratsfraktion, der er seit der ersten Wahl 1919 selbstverständlich angehört. Er liegt im Parteivorstand und in der Exekutive der Internationalen, er gehört in leitender Stellung der Redaktion des Zentralorgans an. Bei all dieser Arbeitstätigkeit, die mit dieser Aufzählung von Ämtern noch lange nicht erschöpft ist, findet er auch die Zeit, in- und auswärts die Veranlassungen als Redner geradezu unerschöpflich zu gestalten und, woran ihm am meisten liegt, wissenschaftlich weiterzuarbeiten.

Vor kurzem erst hat sein Buch über die Festhaltenstellung, der erste Teil eines grundlegenden Werkes über unsere Zeit, den tiefsten und nachhaltigsten Eindruck gemacht, was man auch von seinen Reden auf dem Internationalen Kongress in Wien lagern kann. Der internationale Sozialismus kann von Otto Bauer noch viel erwarten.

**Arbeiter-Sport.**

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Verein Solidarität Halberstadt.** Bei den Arbeiter-Majordaten macht sich ein besonderes Leben und Treiben seit kurzer Zeit bemerkbar. An den Lebensstunden sind die Kameraden mit ihren Mannschaften beim nächsten Training für die letzten Runden, welche zum Stützpunkt am 19. September zur Aufzählung gelangen sollen. Nicht allein die Kraftfahrer, sondern auch alle anderen Funktionäre bereiten ein Fest vor, welches alle anderen bisher durchgeführten weit in den Schatten stellt. Die herrliche Delegation soll die Teilnehmer in den Rollenarten von Soudouciou verkleiden. Das Schloß, die Freizeitanlage, der Sportplatz, die alle herrliche Mühe waren nur zu schaffen durch die fröhliche Mitarbeit vieler Helfer des Vereins. Es ist zu empfehlen, daß sich alle Interessenten für diesen Tag freihalten und sich rechtzeitig mit einem Programm im Vorverkauf versehen. Am 19. und 20. März 1. Turnverein Halberstadt 1919. Am 19. und 20. März 1. Turnverein Halberstadt 1919.

**Was dem anderen Lohnt.**

**Handball-Fußballmannschaft des F. C. Germania.** Mit einer besonders interessanten Sportveranstaltung wartet der F. C. Germania auf sich auf. Das Handball-Fußball-Turnier wird in zwei Runden am Sonntag, den 19. und 20. März, stattfinden. Die Handballmannschaft des F. C. Germania tritt am Sonntag, den 19. März, um 10 Uhr, gegen die Mannschaft des Turnvereins Halberstadt 1919 an. Die Fußballmannschaft des F. C. Germania tritt am Sonntag, den 20. März, um 10 Uhr, gegen die Mannschaft des Turnvereins Halberstadt 1919 an. Die Handballmannschaft des F. C. Germania tritt am Sonntag, den 19. März, um 10 Uhr, gegen die Mannschaft des Turnvereins Halberstadt 1919 an. Die Fußballmannschaft des F. C. Germania tritt am Sonntag, den 20. März, um 10 Uhr, gegen die Mannschaft des Turnvereins Halberstadt 1919 an.

**Der Mann, der nie genug hat.**

Roman von Hans Matonek.

Copyright 1929 by F. Jolman Verlag, GmbH, Berlin-Wien-Leipzig 8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Direktrice des Modeschneiders verbrachte ihre nichttrauliche Verwunderung hinter einer lächelnden Korsettlinie, als der junge einfache Mensch sich ersteigende Toiletten vorführen ließ. Die Mannequins legten keinen Wert darauf, ihre schmalen Hüften spielen zu lassen, wie sonst, wenn ein Kunde mit tadelloser Biogelatine auf dem Seidenbortel sitzt. Auch Grazie und Anmut trug sich nach der Kaufkraft des Kunden. Er mußte hier, Rosen, darunter ein weißes Abendkleid mit Perlenbesatz, dessen duftige Beschreibung man in jedem besseren Modesblatt finden kann, Kostüm und Mäntel, drei Hüte, mehrere Garnituren Wäsche ein Wort, so plump für das, was es bezeichnet, als würde man Spinnwebfäden Schiffstau nennen. Aus der anderen Abteilung ließ er Schuhe und Strümpfe kommen — jetzt wurde die Direktrice ängstlich und unsicher und wollte schon fragen, für wen und ob bare Kasse. . . Aber sie vertraute sich nicht; um Wadlbert war etwas Bemerkliches, das sie „das gewisse Etwas“ nannte, weil sie sich nicht klar werden konnte, was es war. Aber schon machte er den ringenden Konflikt ihrer Direktorzinse ein Ende, indem er die Rechnung verlangte.

Er nahm den größten Teil gleich mit, Kaufmädchen brachten die Karte an den Wagen. So fuhr er nach Hause, den Mund gefüllt mit einem ungepflanzten Lied. Die Spannung, was wird aus all dem werden, verdrängte jeden plötzlichen Gedanken. Er war neugierig auf sich selbst, auf alles und mehte jede Überlegung ab, um diesen prickelnden Zustand der Ungewißheit auszulösen. Wie schön und mit einem Schlag verwandelt recht sich das Leben, das ein Ereignis ist. Er hätte sich befähigt wie am Vorabend großer Ereignisse, die man nicht kennt. Wie hätte er jetzt hinaus auf den dunklen Sonntag, vor dem er banal ist, indes die gewöhnliche Menschheit sich auf ihn freut, als wäre eine Landpartie eine Lebensfahrt. Er aber ging auf eine Lebensfahrt, als wäre es ein Dreitage-Ausflug. Die Stubenangst, diese Unruhe der vier Wände, fiel von ihm ab, weggewaschen waren die trägen, pittoresken Wollenbildungen seiner ewig gereizten Sehnsucht, weit und klar dehnte sich der Horizont, und mit kindlicher Dankbarkeit nahm er die kleinen Geschenke des Augenblicks, die die Fremdeheit des Lebens erhalten.

Den Finger am Kinnelfinger seiner Tür, das Leuchten unerbittert auf dem Gesicht, mußte er noch nicht, was er Beale lagern meinte. Doch als sie ihn öffnete, die Augen zu ihm emporschlagen wie immer, als erwartete sie Botschaft, an die sie kaum mehr zu

glauben magte, da wußte er's. Dieser goldbraune Stern, der verfallen im weichen Gemälde des Auges schimmte wie ein dunkles Segel im Mondschein-Besitzer, dieser Blick, geprägt von Gläubigkeit und Religion, gab ihm wie ein Diktat die Worte ein. Die Augen waren wie geschaffen, getäuscht zu werden, weil sie die Wahrheit nicht ertragen.

Nicht kam der Chauffeur mit den Bealeten, denen sich mittlerweile ein eleganter Koffer gestellt hatte, und es verrieterte sich der typische Ausdruck ihres Gesichts, das verwerfliche Hoffen und die fröhliche Angst.

„Da kommt du“, sprudelte Wadlbert, munter plätschernd im Schaum seiner Improvisationen, „nahe die Koffer, Beale, mir reifen noch heute abend. Ich habe dich genommen an der Bäre; ich hätte es mir gewünscht und damit zufrieden. Du hast wohl nicht von den Haufen der letzten Wochen gehört? Heute abend ist ihr geht's fort, mit dem Barbeau-Paris-Express. Morgen abend find wir in Paris. Ich habe Urlaub. Das ist meine Pfingstüberbrückung.“

Es verlor sich der Atem. Er öffnete die Beale. Er zog sie aus. Er zog sie an. Ihr Körper glitt in Batist und Seide. Sie wuchs in das Kleid hinein, Beige mit Altgold, sie wuchs wirklich, es geschah eine Verwandlung. Es ging ein Lichtstrahl durch ihre Gestalt, wie Körper unter der Einwirkung der Wärme sich dehnen. Nur bei drei Gelegenheiten recht der Mensch sich so: in der Freude, im Bett und im Sarg.

Da lag das Hausbambus, ein hässlicher Alltag, zu ihren Füßen. Ein Kleidermacher fann mehr sein als eine Häutung. Die Schuhe pochten, und sogar die Hüte. Sie stieß einen kleinen Schrei aus, der sich mit hundertfacher Echo in Wadlberts Seele brach. Sie war verjüngt und verjüngt wie nach einem Wunderabend.

Wadlbert betrachtete sein Werk. Das ich dich schon gemacht, mein Wadlbert? Im d a s erleben zu können, durfte man getrost ganze Bankhäuser plündern.

Als sie sich schon in die Kissen des Coupes drückten, ein wenig müde vom überflüssigen Aufbruch, lächelnd und mit geschlossenen Augen, bingelte Wadlbert zu Beale hinüber, er, der Ewig-Wache, zu dem ahnungslos schlummernden Kind, das nicht mußte, wobei die Fahrt ging. . . Er schaute mit mitropfischer Ehrfurcht in sich hinein und stellte mit Vergnügen fest: in seiner Seite nicht das winzigste Moleköl von Reue, mehr über die Täuschung Beales, noch über den Griff in die Kasse.

(Fortsetzung folgt.)

**Ein Untersee-Fahrzeug.**



Mit diesem Fahrzeug soll Gold am Meeresgrund gesucht werden. Ein amerikanischer Ingenieur hat dieses eigenartige Fahrzeug gebaut, das im Atlantischen Ozean nach einem Schiff suchen soll, das mit Goldbarren im Werte von mehreren hundert Millionen im vorigen Jahrhundert unterging. Zum Schutz gegen den ungewöh-

gänger: 8.30-9.30 Uhr So. Krielen-Halberstadt 1. gegen 20. Krielen-Oberleben 2. 10-11 Uhr 23.11. März 1. gegen 20. Krielen-Oberleben 1. 11-12 Uhr So. 18.01.1. gegen 19.00. 12-13 Uhr So. 18.01.1. gegen 19.00. 13-14 Uhr die Unterleuten der 2. Klasse. 14 bis 15.30 Uhr Frühballspiel. 15.30-16.30 Uhr die Sieger der 1. Kl. 16.40-17.20 Uhr Frauen-Schachballspiel. 17.30-18.30 Uhr die Unterleuten der 1. Klasse. Aus diesem recht reichhaltigen Spielplan ist zu ersehen, daß es sich um eine recht große Veranstaltung des F. C. Germania handelt. Ein besonderes Interesse bezeugt wieder das Treffen der alten Ortsvereine 1861-1900. Hoffmann, welcher in der letzten Zeit in der Bertelsburger inselie, wird am Sonntag wieder als hoflicher Stürmer tätig sein; man denkt durch diese Maßnahme dem Sturm mehr Durchdringung zu geben. Erob. hohel. Infolten hat man außerst billige Eintrittspreise festgesetzt, so daß es jedem möglich ist, diese Veranstaltung zu besuchen.

**Leichtathletik-Großspiele in Halberstadt.** An dem bereits angedeuteten Großspiel der Vereine Brezzen und Jahn am 6. September auf dem Sportplatz Burghardingen, schreibt man uns noch, daß die Berliner Mannschaft vom G.C. Nehenborf 88 mit ihren besten Vertretern starten wird. — Große Festspiele am 1. September. 300 Meter Wälder (Leichtathletik) und 400 Meter (Leichtathletik) 1.54.2 Min. — 400 Meter. Koroate (fr. Leichtathletik) deutscher Meister und Mitglied der akademischen Weltmeisterschaft Deutschlands 1920 49.2 Sec. — 400 Meter. Wälder 10.7. Sec. Der Berliner Sturz fann ebenfalls die 400 Meter unter 50 Sekunden laufen, so daß der Kampf Koroate—Sturz zum Höhepunkt des Festes werden wird. In den Wäldern nehmen mit Wälder-Bremen, Richter-Krieger-Moedeburg, Bester-Stand, Hoffmeyer und Sozialänder-Vahlestadt. Bei den Springern überlegen Böwina-Moedeburg im Bodgrunde (1.88 Meter) und Clara-Salle im Weitzprung (7.29 Meter). Im Stabhochsprung fannst der Halberstädter Leube mit Holzstämmen und Sista-Salle. Alle drei Springern mehr als 3.30 Meter. Die Staffelläufe bringen die besten Mannschaften Wälder-Bremen gegen die Berliner ins Rennen. Einmal fannnen noch hervorragende Vertreter des Krausenports, u. a. der Moedeburger Krausenportclub mit seiner Meisterschaft (Academia, Hellmann, Gelsow, Dretina) ins Rennen. Infolten sollte für netter Wälder-Bremen. Beim der Bortspiele 11 Uhr, der Hauptkampf nachm. 2 Uhr.

**F. C. Germania 1900 — Fortuna Moedeburg.** Anlässlich des 31. Stiftungsfestes hat der F. C. Germania für heute, Sonntag, den 20. März, ein Festspiel veranstaltet. Die Gäste sind hier keine Unbekannten mehr und konnten immer durch ihre alten Leistungen gefallen. Beide Geister fanden sich des Festes, es waren und Gesetze, die sich gegenwärtige Kampfe. Auch zu dem heutigen Sonntagsspiel werden die Fortunaleute in better Bekleidung antreten. Das Spiel beginnt um 18 Uhr auf dem Germaniaplatz der Schützenstraße. Am Festspiel an dieses Spiel wird in den Fällen des „Kaiser“ der gesellschaftliche Teil des Stiftungsfestes durchgeführt werden.

**Jugendbewegung**

**Kinderfreunde Halberstadt.** Rote Kaffee. Wir treffen uns am Sonntag um 8.30 Uhr an der Ecke Sild- und Spieckstraße zum Besuch nach Duedlinburg. Der Geschichts- und 20 Pa. muß jeder mitbringen. Bei Regenmeter gehen wir nicht.

**Arbeiter-Kinderfreunde Duedlinburg.** Heute, Sonntag, 19. März, treffen die Halberstädter ein. Wir treffen um 18.30 Uhr am Waterlooplatz an. Ein bis zwei Deden mitbringen, außerdem Brot, Limbischer, Einfaß und Käse, sowie 20 Pa. Alle jüngeren treten am Sonntag vormittag in den auswärtigen Kaffee und deren Besuch um 10 Uhr am Waterloo an. Es gibt, auf der Halberstadt, dazu Einfaß und Käse und 20 Pa. mitbringen. Es darf feiner wieder unter in die Stadt. Reimt gleich alles mit hinein.

**Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)**

**Halberstadt.** Montag, pünktlich um 20 Uhr, Vorstands- und Funktionärstreffen bei Otto Bollmann. Es muß alles erdienen.

**Halberstadt.** Frede August Bebel. Wir treffen uns heute abend 19.30 Uhr am Friedrichsplatz zur Fahrt nach Duedlinburg.

**Bernburg.** Morgen, Sonntag, fahren wir nach Darlingerode. Treffpunkt 20.30 Uhr Hauptbahnhof. Rückfahrt 11 Uhr. Am Montag um 20 Uhr, Funktionärstreffen beim Gen. Müller. Der Heimabend am Mittwoch fällt unumwiderrbar aus. Dafür findet am Freitag der nächsten Woche eine außerordentliche Mitteilerversammlung statt.

**Thale.** Die Horde 2 hat vom Dienstag, den 8. September, ihr Heim in der „Grünen Lanne“, Rohraupfentstraße 10, Zimmer 3. — Der Heimabend für die älteren Gruppen fällt am Montag aus. Für Horde 1 ist am Dienstag, den 8. September, 20 Uhr, im Rathaus Arbeitssamstag mit Lehrer Redebien.

**Arbeiter, Angestellte u. Beamte!**

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!



